



Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (Tagesneuigkeiten), Königsberg, von der Saar (ein Pärchziger Schuhmacher beim hell. Rock in Trier), aus dem Münsterlande (die westphäl. Ritterbürtigen), Schreiben aus Münster (der Schulconflict, die Stadtverordneten), Düsseldorf (vom Niederrhein (ein Bescheid des Finanzministers) und aus Stettin. — Aus Leipzig (Meßbericht), Dresden, dem Großherzogthum Baden, Freiburg (Professor Schreiber), Frankfurt a. M., München (die Kammer, Excesse in Augsburg), Augsburg, Hannover, Hessen und Oldenburg. — Von der galizischen Grenze. — Aus Rußland. — Aus Paris und Lyon. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus Rom. — Aus der Schweiz. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 5. Mai. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Major, Grafen v. Bethusy, agr. dem 3ten Garde-Landwehr-Regiment, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Justiz-Kommissarius und Notarius Kupz in Senftenberg, Regier.-Bezirks Frankfurt, den rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Unteroffizier Krause, den Musketieren Strzelezyk und Mocol des 18. Inf.-Regts., den Wehrmännern Franz Budnik, Pioda und Heibak vom 3. Bat. (Schneidemühl) 14. Landwehr-Regts., und dem Frachtfuhr-Entrepreneur Eduard Mühle zu Bredychowo, Regier.-Bezirks Posen, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Fürst Felix v. Lichnowsky, ist nach Krizjanowik abgereist.

△ Berlin, 5. Mai. — Der hiesige russische Gesandte, Freiherr v. Mendenhoff, welcher sich während des Aufenthalts seiner Kaiserin in Italien auf deren Wunsch so während in ihrer Nähe befand, wird von seiner Familie den 15. d. M. zurück erwartet. — Der Gouverneur von Berlin und erste Präsident des Staatsraths, Freiherr v. Mülling, welcher schon längere Zeit bedeutend krank darniederliegt, befindet sich nun in der Genesung; welche Theilnahme diesem ergrauten Krieger und Staatsmann in seiner Krankheit von Seiten des Hofes geschenkt wird, dürfte schon daraus zu entnehmen sein, daß Sr. Maj. der König unsern berühmten Arzt Dr. Schönlein dem Veteran zur Behandlung gesendet. So geschmeichelt sich Letzterer auch dadurch, fand, hat derselbe doch den ärztlichen Rath des Dr. Schönlein zurückgewiesen und läßt sich nach wie vor nur von seinem Hausarzt behandeln. Welche Stellung Herr Dunker bei uns als nunmehriger Geh. Regierungsrath einnehmen wird, ist noch ganz unbestimmt. — Der Geh. Regierungs- und vortragende Rath im Kultusministerium, Dr. Brüggemann, befindet sich bereits in Posen, um daselbst höherem Auftrage gemäß die Angelegenheiten des wegen der Polen-Umtriebe geschlossenen Marien-Gymnasiums und der übrigen Schulanstalten im Großherzogthum Posen zu ordnen. — Der Wittwe des plötzlich verstorbenen Operateurs Staack, welcher im Besitze eines bewährten Geheimmittels war, wodurch er ohne blutige Operation und fast ohne alle Schmerzen Atergebilde jeglicher Größe zu beseitigen wußte, ist nach abgelegten Proben ihres Heilverfahrens, höheren Orts gestattet worden, dergleichen Kuren unter Aufsicht des hiesigen praktischen Arztes Dr. Magnus vorzunehmen. Gedachte Wittwe schmeichelt sich, daß das von ihrem verstorbenen Manne ihr hinterlassene Arcanum die Regierung zur allgemeinen Verbreitung anlaufen werde. — Der fromme Sinn, den man bei den Charitee-Kranken jetzt mehr zu erwecken sich bemüht, soll noch sehr großen Widerstand an den in der Charitee fungirenden rationall gebildeten Ärzten finden. Letztere sind nämlich der festen Ueberzeugung, daß dergleichen esoterisch ärztliche Behandlungen auf die Kur nur aufregend, mithin in vielen Fällen störend einwirken. — Dem Deutschtholiken zu Potsdam ist nun doch von dortigem Magistrat der Kirche des großen Armenhauses zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen eingeräumt worden. Gedachte Gemeinde hat darin bereits am verslo-

senen Sonntag den ersten Gottesdienst abgehalten. — Vorgestern Abend fand schon wieder ein gräßlicher Selbstmord auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, in der Nähe des zwei Meilen von hier gelegenen Zehlendorf, statt. Aus den bei dem Selbstmörder gefundenen Papieren schließt man, daß derselbe der gebildeten Klasse angehörte.

(Nach. 3.) Von hier anwesenden Russen erfährt man, daß 18 Mill. Silber-R. (?) für die Reise der Kaiserin von Rußland nach Italien bestimmt gewesen wären, jedoch lange nicht zugereicht hätten. Der tägliche Verbrauch für den Hofstaat und das gesammte Gefolge der Kaiserin soll enorm sein. — Die Stadt Berlin hat bekanntlich schon lange mit dem Fiskus wegen der Rückensdorfer Kalkberge, einem für die Residenz ganz unschätzbaren, und mindestens auf viele Millionen sich belaufenden Objekt im Streit gelegen. Jetzt haben die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, die unbestrittenen Theile der Kalkberge sofort in Besitz und resp. Benutzung zu nehmen, wegen der übrigen sich aber mit dem Fiskus auf einen Vergleich einzulassen. Die Kalkberge sind ihres romantischen Charakters wegen, besonders seit Errichtung der Frankfurter Eisenbahn, beliebter Sommerausflug der Berliner geworden.

Königsberg, 22. April. (D. D.) Die Quarantaine bei dem hiesigen Inquisitorats-Gefängnisse ist aufgehoben, da die Besorgnisse wegen des drohenden Ausbruchs eines gefährlichen Nervenfiebers — s. g. Typhus, worüber ich Ihnen neulich berichtete — geschwunden sind. Die vermeintlich mit den Symptomen dieser Krankheit behafteten Individuen sind völlig wieder hergestellt. Uebrigens scheinen die Besorgnisse des Gefängnisarztes auch zu groß gewesen zu sein.

Königsberg, 3. Mai. (Königsb. 3.) Herr Polizeipräsident Lauterbach hat unsere Stadt gestern wiederum verlassen, wie es heißt, der Posener Angelegenheiten wegen, und in Folge eines am Abend vorher demselben zugegangenen Auftrags. — Nach dem bereits mitgetheilten Erlaß des Oberpräsidenten soll die „freie evangel. Gemeinde“ nunmehr unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Die Anzahl der Gemeinde-Mitglieder mehrt sich. Am 2ten d. M. ließ der Restaurateur Hr. M. sein jüngstgebornes Kind, in seiner Behausung von dem Prediger dieser Gemeinde taufen.

Die Elberfelder Zeitung enthält folgenden Bericht von der Saar, vom 28. April, dessen Fassung nicht die geringste Veranlassung giebt an seiner Glaubwürdigkeit zu zweifeln: „Der heilige Rock zu Trier hat in seiner Nachwirkung folgenden Vorfall herbeigeführt (der in unsern Kreisen um so mehr bekannt zu werden verdient, als der unglückliche Verblendete unser nächster Landsmann ist. D. R.). Man höre: Vor einigen Tagen erscheint zu Trier bei Herrn S., Vorsteher einer Gesellschaft, zu deren humanen Bestrebungen auch gehört, sich der Verlassenen und Nothleidenden mitleidig anzunehmen, von zwei Führern begleitet — ein Mann an einer Krücke. Auf Befragen nach seinem Gesuche, erzählte der Mann Folgendes: Ich bin ein armer Schuhmacher der Mann Folgendes: Ich bin ein armer Schuhmacher aus Pärchwig im Regierungsbezirk Liegnitz, leide seit vielen Jahren an einem kranken Fuß (Salzfluß), den mir keiner der Aerzte hat kuriren können. Endlich hat mir mein Beichtvater den Rath gegeben, zu dem wunderthätigen Bischof zu Trier zu reisen, der sicher durch seine große Heiligkeit den Fuß heilen würde; mehrere Herren der Geistlichkeit bestätigten diesen Rath. Ich

packte mein bischen Vermögen, bestehend aus 17 Thlr. zusammen, ließ meine Frau und 3 Kinder ohne die geringsten Subsistenzmittel nur mit der traurigen Aussicht daheim, sich bis zu meiner Rückkehr durch Betteln zu ernähren, reiste mit dem Gelde so weit ich kommen konnte und bettete auch mich zuletzt glücklich hierher. Nachdem ich mich etwas erholt hatte, bin ich denn gestern bei Sr. bischöfl. Gnaden gewesen und habe mein Anliegen vorgebracht, doch der Herr Bischof erklärte mir rund heraus: daß er nicht im Stande sei, meinen Fuß zu kuriren. Meine Vorstellungen, mit meiner traurigen Lage Erbarmen zu haben, da ich doch einen so weiten Weg gemacht, und jetzt der wunderthätigen Reliquie und der Heiligkeit Sr. bischöfl. Gnaden so nahe sei, halfen nichts; der Herr Bischof blieb dabei, daß er mir nicht helfen könne. Als ich darauf in Zimmer über meine Hüßlosigkeit ausbrach, und den Herrn Bischof um Rath fragte, wie ich nun wieder nach Hause kommen solle, da ich nicht eines Dreiers Herr sei, griff derselbe in die Tasche und gab mir — drei Silbergrößen! Damit lieber Herr S. kann ich aber unmöglich den weiten Weg zurückmachen, und deshalb bin ich zu Ihnen gekommen; gute Menschen, die Ihre und der Ihrigen christliche Liebe rühmten, haben mich hierher gewiesen. Herr S., über diese Mittheilungen tief ergriffen, nahm die Aussagen des armen Schuhmachers — nachdem er ihn mehrmals zur strengsten Wahrheit ermahnt — in Gegenwart zweier Zeugen zu Protokoll, händigte ihm sodann die nöthigen Mittel zu seinem Fortkommen bis Koblenz ein, und verschah ihn außerdem mit einer Empfehlungsschrift, um von hier durch Gleichgesinnte und deren mildthätige Hände weiter befördert zu werden. Den folgenden Tag aber sendete er das erwähnte Protokoll nebst einem Anschreiben an die Königl. Regierung zu Liegnitz. Zu diesem Factum — dessen Wahrheit verbürgt wird — Bemerkungen hinzuzufügen, erscheint überflüssig; es liefert reichen Stoff zu Betrachtungen!

Aus dem Münsterlande, 29. April. (Düss. 3.) Die westphälischen Ritterbürtigen beabsichtigen, wie man erfährt, eine Reunion in der Weise der rheinischen Autonomien zu veranstalten. In derselben sollen Gesetze und Institute errichtet werden, die den alten Glanz des Adels aufzufrischen und zu erhalten im Stande sind. Vor einiger Zeit hat in Münster eine Versammlung der Edelkute unter dem Vorstehe eines dortigen Grafen zu dem Zweck, die Statuten zu entwerfen, stattgefunden. Sie sind Sr. Maj. dem Könige zur Genehmigung zugesandt und bezwecken hauptsächlich das Grundeigenthum lediglich auf ein Glied aus der Familie zu concentriren. — Bei der Berathung über die Universitäts-Angelegenheit im 8. westphäl. Landtage erklärt der oben erwähnte Herr Graf z. B., es sei für die Theologie Studirenden schädlich, wenn sie mit der Philosophie und den übrigen wissenschaftlichen Bewegungen der Zeit bekannt gemacht würden, daher sei er gegen die Errichtung einer Universität in Münster. Der gesammte Adel trat ihm hierin bei.

§§ Münster, 3. Mai — Ueber die Entscheidung des Schul-Conflicts, welche vor einiger Zeit hieselbst eingetroffen ist, kann ich Ihnen leider noch nichts völlig Zuverlässiges und über allen Zweifel Erhabenes mittheilen. Was die Zeitungen bis jetzt darüber enthielten, war nur Gerücht. Die ausschließlichen Gespräche über B. A. Meißner, und die Falliten der letzten Zeit, welche das Zuchthaus bewohnen, beginnen doch endlich den Münsterern langweilig zu werden. Es ist allerdings etwas Seltenes, daß das betrügerische Gewerbe einer Person, aus den höhern Schich-

ten der Gesellschaft an das Licht gerissen und dem götzgläubigen Volke biosgelegt wird, und daraus wird viel Weisens davon gemacht. Doch, — ein Jeder die Hand aufs Herz! — würden diese Fälle, bei deren Anblick jetzt jeder stutzt und ein Kreuz schlägt, solches Furore machen, wenn die gesellschaftlichen Verhältnisse deren Aufdeckung nicht erschwert, wenn man dahinter käme, daß am Ende grade die höhern Stände, deren Glanz den Pöbelhäufen blendet, die verführtesten sind, und daß hier die meisten Destabilitäten, wenn auch in schönem und prächtigerem Gewande, als bei den niedern Ständen, vorkommen. Backmeister liefert uns hierfür einen schlagenden Beweis. Er stand hier in der allgemeinsten Achtung: Niemand hätte an seiner Sittenreinheit und Redlichkeit zweifeln mögen. Die Münsteraner, welche sonst doch wahrlich keine Freunde der mit dem Namen „Preußen“ bezeichneten Beamten sind, pflegen zu sagen, „Backmeister sei der einzige ordentliche Preuße, den sie in Münster hätten.“ Und wie schmächtig sind sie getäuscht worden? — Was den Thatsbestand der Backmeisterschen Betrügereien betrifft, so ist bis jetzt noch nichts ermittelt, was auf eine Bruntreuung von Bankgeldern oder Wechseln hinwiese. Privatien, die mit B. den Champagnerhaum von den Wechern sogen, sind die Betrogenen, und auf den Antrag des am meisten und empfindlichsten Hintergangenen ist auch der Sr. Oberst eilass. Die jüngsten Vorgänge bei unsern Stadtvorordneten beweisen zur Genüge, daß wir uns hier in einer Entwicklungs-Periode befinden, welche so unbüchsig und ungelegen für den Anhänger der guten, alten Zeit, der Zopf- und Pfaffen-Periode sein mag und so sehr diese sich daher auch anstrengen, daß es beim Alten bleibe, doch auf die Dauer sich sicher zu Gunsten des zeitgemäßen Fortschritts auskehren wird. Die Unzufriedenheit der Bürger mit der Majorität ihrer Vertreter wird immer größer. Und wie wäre es auch anders möglich? Als die Stadtvorordneten-Versammlung vor einem Jahre die Aufnahme eines Gasbeleuchtungs-Projekts beschloß, welches äußerst kostspielig, und eben so sehr aus praktischer Untüchtigkeit, als aus dem Eigennutze der reichen Capitalisten in der Versammlung, welche ihr Geld nicht besser als zu 6 pCt. unterbringen konnten, hervorgegangen war, da fühlten sich die Bürger in ihrem materiellen Interesse verletzt, und die Opposition begann mit einer misstrauischen Ueberwachung der Beschlüsse der Stadtvorordneten. Dieses Misstrauen fand bald bei der Verhandlung sehr wichtiger Fragen, wie die Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer, und in verschiedenen tactlosen Schritten der Stadtväter, von denen die Presse ihrer Zeit Kenntniß nahm, Nahrung. Zuletzt fiel noch der auf bedingte Deffentlichkeit resp. auf öffentliche Bekanntmachung der jedesmaligen Verhandlungs-Gegenstände der Stadtvorordneten-Versammlung gestellte Antrag eines Mitglieds der Fortschritts-Partei mit 14 gegen 13 Stimmen durch. Im Verlaufe der Discussion hatte der Referent, welcher sich im Allgemeinen die Mäße der Liberalität und Popularität vorhing, gekäuert, die vorherige Veröffentlichung der Verhandlungs-Gegenstände diene nur dazu, die Neugierde zu befriedigen. Diesen Umstand griff eine Correspondenz der Kölnischen Zeitung mit Recht auf, um die Bürger über die Gesinnungen ihres Vertreters zu belehren. Und was geschieht nun Seitens der Stadtvorordneten? Diese erklären im Mercur sämmtliche, seit längerer Zeit über ihre Verhandlungen in der Kölnischen, Bremer und Eitersfelder Zeitung veröffentlichten Berichte für hässliche Entstellungen, Verläumdungen, Lügen u. s. w. Zugleich veröffentlichten sie das in der Kölnischen Ztg. angegriffene Referat, welches die Hauptsache, daß der Referent von einer Bespöthigung der Neugierde durch Bekanntmachung der Verhandlungen gesprochen habe, vollkommen bestätigt. Einen tolleren Streich hätten die Stadtvorordneten wohl nicht begehen können. Denn, abgesehen davon, daß man auf dem hohen Pferde der päpstlichen Unerreichbarkeit heut zu Tage nicht weit mehr kommt, und daß man sich vielmehr mit solchen Redensarten nur lächerlich macht, wie konnten die Stadtvorordneten es wagen, allen-mitgetheilten Thatsachen in Bausch und Bogen den Hals abzuschneiden, etwas, was vor ihren Augen geschehen war, auf eine höchst feibole Weise in Uebrede zu stellen? Uebrigens hat die Minorität der Stadtvorordneten gegen den Erlaß der unerhörten Erklärung protestirt, und ihr Separat-Votum zu Protokoll gegeben, welches, da der Götterbote Mercur die Aufnahme verweigerte, in der Rhein. Ztg. dem Publikum vorgelegt werden wird. — Die Zeitiger Vergiftungs-Geschichte, welche auch in Ihre Zeitung übergegangen ist, enthält in der That zum größten Theile nur Stadtklatsch, und liefert den wiederholten Beweis, daß Gerüchte, und wenn sie auch noch so allgemein verbreitet sind, nur sehr scrupulös zu Correspondenzen zu benutzen sind.

Düsseldorf, 1. Mai. (Düss. Z.) Die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen ist, von Aachen kommend, heute hier eingetroffen und im „Hotel Dombarde“ abgestiegen. Dieselbe wird übermorgen die Reise nach Berlin fortsetzen.

Vom Niederrhein, 1. Mai. (Köln. Z.) Aus den Städten Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, Grefeld, Gladbach, Wiersen, Rheydt und Wesel haben 54 Kaufleute,

Fabrikanten und Beamte beim Finanzminister ein Gesuch eingereicht, betreffend „den direkten Schiffsahrts-Verkehr des Zollvereines mit den außereuropäischen Ländern.“ Es ist auf dasselbe den Petenten folgende Antwort zugehen: „Wenn Sie in Ihrer Eingabe vom 17ten d. M. sich über die Mittel und Wege verbreiten, welche die Regierung anzuwenden und einzuhalten habe, um den direkten Schiffsahrts-Verkehr des Zollvereines mit außereuropäischen Ländern zu befördern, so muß ich mich in der Hauptsache begnügen, Ihnen darauf bemerkt zu machen, daß die hiebei einschlägigen Fragen — wie solche auch Ihnen nicht unbekannt geblieben — bereits seit längerer Zeit zur Erörterung vorliegen und mögen Sie vertrauen, daß die Regierung dabei die wahren Interessen der vaterländischen Gewerbsamkeit nicht aus den Augen verlieren wird. Ohne mich daher auf eine Erörterung der von Ihnen aufgestellten, schon vielfach erwogenen Argumente einzulassen zu können, um daburch den Beschlüssen der Regierung Sr. Majestät des Königs auf keine Weise vorzuzurufen, kann ich doch nicht umhin, den Herren Antragstellern bemerktlich zu machen, daß meiner Ueberzeugung nach die von Ihnen vertretenen Interessen besser gefördert werden durch unausgesetzte, auf die Vervollkommnung des eigenen Gewerbes gerichtete Thätigkeit der Herren Gewerbetreibenden, als durch Beratungen über Collectiv-Petitionen, welche doch nur eine Wiederholung der über die Eingangs-gedachte Frage in Zeitungen und Flugschriften zum Deuteren aus gesprochenen Ansichten enthalten. Berlin, 21ten April 1846. Der Finanzminister. (gez.) Flottwell.“

(D. A. Z.) Aus Stettin erfahren wir, daß dort in neuester Zeit wieder sechs bis sieben kaufmännische Bankerotte vorgekommen sind, und zwar sämmtlich von Häusern, die mit Getreide speculiren. Der Getreidehandel ist das leichtfertige und das für die Wohlfahrt des Volks allernachtheiligste Lotteriespiel geworden. Wenn die Staatsregierung auch nichts dagegen thun kann und darf, so möchte es doch wohl in der Macht des Stettiner Handelsstandes liegen, bei redlichem Willen diese Suche in dem eigenen Körper etwas zu beschränken. Die Lokal-Lotterie, welche in Stettin stattfindet, ist es eben, welche dem wachsenden und strebsamen Handel Stettins namentlich auf solchen Börsen große Nachteile bringt, wo man sich, wie z. B. in Hamburg, noch nicht an solche blinde Speculationen gewöhnen kann.

Deutschland.

Leipzig, 27. April. (S. M.) Der berühmte ehemalige Pastor Stephan aus Dresden, der vor mehreren Jahren mit einer Schaar Gleichgesinnter nach Nordamerika ausgewandert, ist vor Kurzem zur katholischen Kirche übergetreten.

Leipzig, 3. Mai. (Messbericht.) Die Vorräthe von Tuchen und wollenen Modestoffen waren sehr groß, der Absatz derselben aber auch sehr stark, indem über drei Viertel dieser Manufakturen verkauft worden sind. Der erste Theil des Verkaufs in guter und vorzüglicher Waare erfolgte zu den seitherigen Preisen, welche freilich merklich unter dem Niveau der Wollpreise des vorigen Sommers geblieben sind. Der weitere Verkauf von minder guter Waare fand allerdings zu gedrückten Preisen statt, wie dies gewöhnlich in unsern Ostermess der Fall ist, wo die Nähe der Wollschur und der Wollkäufe die kleineren und schwachen Fabrikanten zum Losschlagen zwingt. Es ist sehr zu wünschen, daß die Tuchfabrikanten sich dieses Jahr die Welle zu mäßigeren Preisen als vorigen Sommer möchten beschaffen können, da sie seit dieser Zeit ohne Nutzen oder mit Schaden gearbeitet haben.

Dresden, 30. April. (N. A.) Der Rücktritt des Hrn. v. Könnert vom Justizdepartement und sein Ersatz durch Hrn. v. Langemann ist als gewiß anzunehmen. Beides soll jedoch erst nach dem Schluß des Landtags erfolgen, damit es nicht scheine, als habe auf diesen Personenwechsel das Kammervotum Einfluß geübt, welches sich einstimmig für öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren und gegen den von Hrn. v. Könnert eingebrachten Prozeßentwurf ausgesprochen hat.

Dresden, 2. Mai. (D. A. Z.) Am 23. April kam in der II. Kammer folgender Bericht der dritten Deputation derselben über die um Einführung von Handelskammern in Sachen eingebrachten Petitionen zur Vertheilung. Die Deputation empfiehlt der Kammer: „Sie wolle im Verein mit der ersten Kammer die Staatsregierung ersuchen, einen die Einführung von Handelskammern in den bedeutenden Fabrik- und Handelsplätzen des Landes nebst den Grenzen deren Wirkksamkeit ausprechenden Gesetzentwurf den Ständen vorzulegen.“ Die königl. Commissarien erkannten zwar das Institut der Handelskammern nicht für unbedingt nöthig, erklärten aber, dem Antrage nicht entgegen zu sein. Wenn die Kammer diesen Vorschlag ihrer Deputation genehmigt, so erlebigen sich hierdurch die Petitionen, was, wie in Voraussetzung Dessen die Deputation beantragt, die Kammer aussprechen wird.

Aus dem Großherzogthum Baden, 29. April. (Köln. Z.) Es sind in der neuesten Zeit wieder Schritte geschehen, um eine Verklärung zwischen der erzbischöflichen Curie und unserer Regierung herbeizuführen; allein dieselben blieben erfolglos, zumal man sich jetzt in Frel-

burg auf bestimmte Befehle aus Rom beruft, deren Inhalt dem ganzen Verfahren der Geistlichkeit, wie es bis jetzt eingehalten ward, vollkommen entsprechen soll.

Freiburg, 30. April. (S. M.) Dem hiesigen verdienten Professor und ehemaligen geistlichen Rath Schreiber ist, wie wir vernehmen, von unserer Regierung nunmehr die längst nachgesuchte Erlaubniß zur Berechtigung ertheilt worden. Bekanntlich hat sich derselbe als einer der Ersten in unserem Lande dem Vertheil der Deutschkatholiken angeschlossen und man war daher nicht wenig auf den Ausgang seines Besuches gespannt. Die Gewährung desselben schließt nämlich folgerichtig die Anerkennung des Sages ein, daß durch den Uebertritt zum Deutschkatholicismus Staatsdienerechte an sich nicht verloren gehen und Deutschkatholiken Staatsdienereigenschaften mit allen deren Folgen erwerben können.

Frankfurt a. M., 30. April. (Brem. Z.) Man versichert hier in wohlunterrichteten Kreisen, daß der Kurfürst von Hessen, welcher demnächst auf einige Zeit nach Hanau überzusiedeln gedenkt, mit dem Gedanken umgehe, den Deutsch-Katholiken in Hanau eine Kirche bauen zu lassen.

Frankfurt a. M., 3. Mai. — Die letzten und auf Handelswegen aus England zugegangenen Berichte sind wenig erfreulichen Inhalts. Wir leben — heißt es darin — in einer förmlichen Krisis, deren Entwicklung im Verlaufe der nächsten zwei oder drei Wochen zu erwarten ist. In welcher Weise diese erfolgen dürfte, ist allerdings noch zweifelhaft; indes vermehren Personen, die in der Sache ein Urtheil haben, daß es entweder zu einer Parlaments-Auflösung kommen, oder daß sich Sir Robert Peel werde genöthigt sehen, abermals von der Leitung der Geschäfte abzutreten. Beides würde bedenkliche Folgen für England haben; denn so fruchtbar der britische Boden an Staatsmännern ist, so ist doch in dem Augenblicke Niemand da, der mit sicherer und fester Hand das Staatsruder zu lenken vermöchte. Darüber ist man einverstanden, daß ein Zustand, wie der gegenwärtige, während dem alle Geschäfte stocken, von keiner Dauer sein kann. Zu dem ist in Irland die Noth viel größer, als öffentlich verlautet; fast kein Tag vergeht, wo nicht irgend eine Noth- oder Gewaltthat auf der grünen Insel begangen wird. Leicht möglich, daß die Kornbill nicht durchgeht! Allein vor Allem tout uns in dem Punkte Gewisheit Noth, damit wir für diesen Fall unsere Maßregeln treffen können. Wohl noch bedenklicher als in dem britischen Inselreiche sind die Zustände auf der pyrenäischen Halbinsel; Spanien und Portugal scheinen am Vorabende eines neuen Bürgerkrieges zu stehen; denn werden auch die dortigen Zustände von den sie betreffenden Zeitungsberichten als Ausbrüche einer bloß theilweisen Unzufriedenheit dargestellt, so enthalten Privatbriefe aus Madrid, die zur Einsicht uns mitgetheilt wurden, Andeutungen, die wenigstens für Spanien eine allgemeine Schilderhebung ganz in der Kürze befürchten lassen. Käme es aber dazu, verneint ein Briefsteller, so könnte sich leicht der in der Geschichte vielverusene 10. August 1792 *) von Paris zu Madrid wiederholen. — Wir sehen hier jetzt fast täglich deutsche Vaterlandsmüde bei unserer Stadt vorüberziehen, die sich nach Mainz begeben, um mittelst der dort organisirten Schiffsgelegenheiten die Reise über den Ocean anzutreten. Vielen von ihnen sieht man an, daß die dringendste Noth sie aus der Heimath treibt und man begreift kaum, wie es ihnen gelingen möchte, bei gänzlicher Entbehnung von allen Vermögensmitteln in der neuen Welt ein Fortkommen zu finden, wo zu diesem Behufe derlei Mittel doch nicht minder unentbehrlich als in der alten Welt sind. So sahen wir in diesen Tagen einen mit 5 oder 6 noch sehr jungen Kindern und einigen höchst armseligen Habseligkeiten beladenen Karren, den das dürftig gekleidete Eiterpaar auf der Kunststraße nächst der die Stadt umgebenden Promenade fortzog und dem ein Greis mühsam folgte. Auf desfallsiges Befragen erfuhr man, daß das Zugthier auf dem Wege von der 10 oder 12 Meilen entfernten Heimath gefallen und Vater und Mutter der Kleinen, unermögend es zu ersehen, jetzt selbst an dessen Stelle getreten waren. Menschenfreundliche Spätergänger ließen es nicht an Bereitwilligkeit fehlen, die Noth der Armen durch Spendung milder Gaben zu erleichtern, die es ihnen ermöglichten, ein Pferd für die Strecke der nächsten 4 Wegstunden in Rietsche zu nehmen. Frühere Proseccutionen gegen Auswanderungen sind zur jüngsten Zeit in den meisten deutschen Bundesstaaten auf Seiten der Regierungen einer reißlichen Ueberlegung gewichen; allein noch haben sich diese nicht vermüßigt gefunden, denselben jenen Vorschub zu leisten, den Philanthropen zu dem Ende für gewisse Fälle zum öftern beanspruchten. Ein Privatverein hat sich zwar zu dem Zweck gebildet; allein seine Kräfte genügen nicht für dessen Erreichung; wir meinen den zum Schutze der deutschen Colonisation in Texas errichteten Verein. Wie heilvoll wirksam aber zumal unter höheren Auspicien ins Leben getretene Vereine sind, davon erlebten wir kürzlich ein recht schlagendes Beispiel im kirchlichen Bereiche. In der uns benachbarten großherzoglich hessischen Kreisstadt Seligenstadt fehlte es an einer protestantischen

*) Erstürmung der Tuilerien — Sieg der Demokratie.

Kirche, die aus eigenen Mitteln zu erbauen um so weniger möglich war, als der Ort nur etwa 40 protestantische Einwohner zählt, die Beamten ungerichtet, die meisten Protestanten sind. Mittelft Beiträge der zur Unterstützung evangelischer Gemeinden errichteten Vereine der Gustav-Adolphs-Stiftung wird nunmehr in kurzem jenem Mangel abgeholfen werden, indem bereits 8 bis 9000 Fl. für einen Kirchenbau von diesen Vereinen überwiesen worden sind. So wenig wir das Verdienstliche der so eben beregten großartigen Stiftung verkennen, schließen wir aus der Analogie des Zweckes, der im Philanthropium seinen Vermittlungspunkt hat, daß auch eine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Auswanderer errichtete Stiftung sich eines um so vielseitigeren Anlasses erfreuen würde, als dabei keinerlei confessionelle Bedenklichkeiten mit ins Spiel treten, mit denselben auch noch ein politischer oder vielmehr socialer Zweck erreicht werden könnte, nämlich dem Umsichgreifen des Proletariats zu steuern, das als communisticches Gespenst jetzt seinen Spuk treibt und für das die rechte Bannformel zu ermitteln seitler mehr oder weniger mißlückt ist. — Bezeichnend für den Charakter der Zeit ist das urpföbliche Verschwinden eines unserer geachteten Gymnasial-Professoren, der nach den von ihm hinterlassenen Briefen für immer aus einer Stellung geschieden ist, worin er sich durch seine 25jährige erfolgreiche Wirksamkeit die Liebe und Achtung von Kollegen und Schülern zu erwerben gewußt hatte. Diese waren im Besonderen bei den Anlässen übliche Jubelfest feierlich zu begehen, als die Kunde von seiner Entfernung ohne Hoffnung der Rückkehr ihnen die Freude verdarb. Nach dem nun über die Bestimmungsgründe dieses betrübenden Entschlusses umlaufenden Gerüchten wäre der sonst brave und vollkommen unbescholtene Mann, der ein kinderloser Wittwer war und eine Besoldung von 2000 Fl. bezog, von der Monomanie unserer Epoche, durch Börsen- und Bortierenspiel schnell und müheelos ein Erlös zu werden, befallen worden, ohne genug Seelenstärke zu besitzen, sein Mißgeschick zu ertragen.

München, 1. Mai. (N. N.) Die Kammer der Reichsräthe ist in ihrer XXVI. und XXVII. Sitzung (29. und 30. April) bei Berathung des zwischen dem Königreich Belgien und dem deutschen Zoll- und Handelsvereine abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrags, dann des Zolltarifs den von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Anträgen der Art beigetreten: „Es sei Se. Maj. zu bitten, bei der nächsten General-Konferenz der Vereinstaaften dahin wirken zu lassen: daß der Leinwand, dem rohen weißen ungezwirnten Leinwand, dem ungedrehten zweidrähtigen Baumwollgarn, dem zu Zettel angeflochtenen Kammwollgarn, dem Kammgarn und den aus demselben erzeugten feinen Fabrikaten, und namentlich Wollmouffelines, den Shawlfabrikaten ein den gegenwärtigen Verhältnissen angemessener Schutz Zoll unter Berücksichtigung des etwa noch wenig verwendeten, mit den Grundprinzipien des Zollvereins vereinbaren Rückzolls auf die ausgehenden Gewebe reklamiert werde; daß der Schutz Zoll für die Handfabrikate eine weitere angemessene Erhöhung erhalte; daß auf die Erweiterung des Zollvereins durch Anschluß anderer deutscher Staaten, insbesondere der Dansestädte, so wie auf die Entwicklung und Fortbildung seiner Beziehungen zu andern, namentlich transatlantischen Staaten, nach den Umständen auch mittelst des Differential-Zollsystems Bedacht genommen werde; der inländischen Stahl- und Eisenfabrikation möglichst, theils was Fabrikation, theils was Absatz betrifft, eine Unterstützung zuzuwenden, insbesondere durch Errichtung großer Walzwerke auf Staatskosten, damit die Eisenbahnschienen auch im Inlande gefertigt werden könnten.“

(N. N.) 53. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach Bekanntgabe des Einlaufes (worunter eine Beschwerde mehrerer Gemeindeglieder zu Stockstadt, Landgerichts Aschaffenburg, Verletzung der Verfassung durch Eingriffe der Verwaltungsbehörden in deren Privateigenthum betr.) wurde zur Berathung der Anträge 13 und 14*) geschritten. Nach einer kurzen Discussion wurde bei der Abstimmung die Modification des Abgeordneten Wetterlein, — „Es möge im nächsten Budget für die Gehaltsaufbesserung derjenigen Staatsbediensteten in den Zeitverhältnissen liegenden Aufwand für die nothwendigsten Bedürfnisse in keinen Verhältnissen steht, und dabei auf die mögliche Kongruenzergänzung des Pfarrklerus und Lehrstandes Rücksicht genommen werden.“ — statt der Anträge 13 und 14 angenommen.

(N. N.) In Augsburg haben in Folge der eingeleiteten gesetzlichen Erhöhung des Bierpreises von 6 auf 7 Kr. am 1. Mai Erzeße stattgefunden, über welche die dortigen Blätter Folgendes berichten: Gestern Abend wurden in mehreren Theilen der Stadt von einem Volkshaufen unter Pfeifen und Geschrei die Straßenthiere eingeschlagen, in einer Anzahl Bier- und Brauhäuser Fenster, Thüren u. zertrümmert und

anderer Unfug verübt, bis die rasch aufgebotene bewaffnete Macht, ohne Anwendung der äußersten Mittel, die Tumultuanten zerstreute und überall die Ruhe wieder herstellte. Einzelne Individuen wurden noch in der Nacht zur Haft gebracht. — In einer Mittheilung desselben Blattes aus „authentischer Quelle“ heißt es: Die eingeleitete Untersuchung wird ermitteln, ob eine zufällige Veranlassung oder der gestern ermittelte höhere Bierpreis diesem Tumult zu Grunde lag. Kein Bürger nahm irgend einen Antheil. Die allenthalben getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die loyalen Gesinnungen der Bürgerchaft geben die Beruhigung, daß diese Vorfälle sich nicht wiederholen werden. — Die Postztg. sagt: Wir haben leider über Erzeße grober Art zu berichten. Gestern nach 8 Uhr Abends verbreitete sich das Gerücht, in einer der Hauptstraßen werde ein bekanntes Bräuhaus („zum Schnapper“), ein zahlreich besuchter Einkehrort, mit Steinwürfen angegriffen. Das Gerücht bestätigte sich nur zu bald. Ein Volkshaufe hatte die tumultuösen Austritte begonnen und dem Wirth, da er sich gewigert haben soll, das Bier um 6 Kr. per Maß (also unter dem gesetzlichen Commentarise) abzugeben, Fenster und Thüren eingeschlagen und sonstiges Hausgeräthe zertrümmert. Wie es in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, sammelten sich alsbald Neugierige und eine große Menge aus den untersten Ständen um die Tumultuanten, die unter fortwährendem Schreien ihr Zerstörungswerk zu Ende führten. Die Menschenmasse schwoll immer mehr an und vertheilte sich in mehrere Straßen, besonders der sogenannten Vorstadt, deren vorzüglichste Communication mit der Hauptstraße zu hemmen vergeblich versucht wurde. Da galt es, Ernst zu zeigen und militärische Gewalt aufzubieten. Generalmarsch wurde geschlagen, und bald sprengt die Gendarmerie in geschlossenen Reihen durch die am Meisten belebtesten Straßen und säubert besonders die Jakobstraße, die Hauptstraße der Vorstadt, in welcher mehrere Bräuhäuser übel zugerichtet worden waren. Der Ernst, welcher nun gezeigt wurde, machte dem Unfug bald ein Ende. Zwar zogen einzelne Haufen Schreier, die in ihrem Muthwillen nichts Besseres zu thun wußten als beinahe sämtliche Straßenlaternen zu zertrümmern, noch bis gegen 11 Uhr Nachts auf und ab. Die nach allen Richtungen hin ausgesandten Patrouillen machten aber auch allmählig diesem Herumschwärmen ein Ende, und um Mitternacht bereits herrschte tiefe Stille, die nur durch die reitenden Patrouillen unterbrochen wurde. Heute (am 2ten) Morgen ist Alles ruhigen Ganges zu den gewohnten Geschäften zurückgekehrt.

Augsburg, 2. Mai, Vorm. 10 Uhr. (N. N.) So eben liest man an den Straßenecken folgenden gedruckten Ausruf: „An Augsburgs Bürger. Die öffentliche Ordnung und Ruhe konnte gestern in einigen Stadttheilen auf kurze Zeit gestört werden. So beklagenswerth dieses nicht zu erwartende Ereigniß bleibt, so beruhigend ist die Wahrnehmung, daß der Ruhestörer nur wenige und unter ihnen keine Bürger waren. Die kräftigsten Maßregeln sind getroffen, daß die Sicherheit gewährleistet, die Ruhe ungestört erhalten werde. Mit gerechtem, festen Vertrauen zähle ich dabei auf die bereitwillige Mitwirkung der Bewohner, zumal der Bürger Augsburgs, festhaltend an die beschworene Pflicht, treu zu sein dem Könige und gehoramt dem Gesetz.“ Der Präsident der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Dr. v. Fischer, K. Regier.-Präsident. Hagn, Secretair. — Auf der gestrigen Schranne sind zwar hier sämtliche Fruchtgattungen gestiegen; die Wäcker haben sich jedoch anheftig gemacht, das Brod nach den Preisen der vorwöchentlichen Schranne auch in der laufenden Woche fortbaken, somit auf einen höhern Tarif verzichten zu wollen.

Hannover, 2. Mai. (H. E.) Die erste Kammer hat in dem neuen Polizei-Strafgesetz die Prügelstrafe stehen lassen, obwohl die Prügel der alten deutschen Sitte ganz entgegen sind. Adam von Bremen schreibt von den alten Deutschen: Decollari malunt, quam verberari, sie wollten lieber den Tod erleiden, als geschlagen werden.

Aus dem Kurf. Hessen, 2. Mai. (Fr. F.) Unser Ministerium des Innern hat Hrn. Schell wegen seines Uebertretens zu dem Deutsch-Katholizismus von seinem Lehramte am Gymnasium zu Juida suspendirt.

Dresden, 2. Mai. (Breit. Z.) Die Aufzeichnungen eines Jesuitenjünglings im deutschen Kolleg zu Rom von Georg Köberle, die zuerst von den Grenzboten gebracht wurden, dann aber, mit nachträglichem Zutuf an das biederere erwachsende Deutschland vermehrt, in besonderem Abdruck erschienen sind, verdienen durch ganz Deutschland und insbesondere im Döberenerischen gelesen und beherzigt zu werden. Wir haben hier im Herzogthum nicht allein zwei höhere Lehrer, die im Collegium gerüchlich manum gebildet worden sind, sondern es befinden sich wie mir versichert wird, gegenwärtig fünf oder sechs osdenburger Jünglinge in demselben Institute zu Rom, welche mit der Zeit ins Vaterland zurückkehren und den gütigen Samen, den sie dort empfangen, hier ungestört ausstreuen werden, denn nach unserm Landesgesetze ist der Besuch jenseitiger Jesuitenanstalt, welchen Hannover, Preußen, ja sogar Oesterreich verbieten, keineswegs untersagt. Niemand, der Köberle's „Aufzeichnungen“ gelesen,

wird mich der Uebertreibung oder gar der Entstellung bezüchtigen dürfen, wenn ich von „gütigen Samen“ spreche. Man nehme die Broschüre selber in die Hand und urtheile. Es ist ein redlicher, wohlbedenkender Mensch, der hier spricht, was auch ergrimmte Ultramontanen über ihn gefaselt haben mögen; auch hat ihm das Kollegium, das er nach 3 Monaten auf seinen dringenden Wunsch verlassen, bevor er noch den Eid, der ihn auf ewig unter die Fahne des Jesuitismus gestellt haben würde, geschworen, das ehrenvollste Entlassungszeugniß ausgestellt, ein Zeugniß, das für Jedermann zu Leipzig im Original zur Einsicht offen liegt und dessen Abdruck man in den Aufzeichnungen findet. Die Zöglinge des Kollegiums, so berichtet uns die kleine Schrift, werden von der Welt hermetisch abgeschlossen, so daß z. B. die großen geist-erhebenden Monumente des Alterthums, um berechneten Tausende über die Alpen pilgern, als „Keste des Heidenthums“ gar nicht berücksichtigt werden, so daß überhaupt keine geistige Speise, kein Buch, kein Verkehr zwischen Freunden (die Zöglinge müssen untereinander die Spione machen), ja kein freies Gespräch gestattet wird. Mechanische Gebete und unfruchtbare Studien sind ihr Tagewerk; was Kopf und Herz eine wirkliche Labe oder gesunde Nahrung gewährt, bleibt fern. So in einer Knechtschaft schwachend, die alle Freiheit des Gedankens allmählig erdödet und an Stelle der heilern Tugend blinden, ja gelegentlich verbercherischen Gehorsam setzt, verstricken sich die armen Jünglinge immer weiter in dem eisernen Neze der raffinerterten hierarchischen Schlaueit, bis sie zuletzt, matt vom Widerstande, sich ergeben, und nun selber abgerichtet werden, eigene Neze zum Fang auszubreiten. Köberle eifert als Katholik gegen das jesuitische Institut; denn die Söhne Loyola's sind, wie er sehr richtig sagt, nicht allein Feinde des Protestantismus, Feinde der Fürsten und der Regierungen, Feinde jedes geistigen Fortschritts und somit des wahren Menschenwohls, sondern sie machen den Katholizismus selber zu einem Gegenstande ihrer Verfolgung, in sofern dieser Miene macht, ihre Ketten nicht willig aufzunehmen. — Die Bremer Zeitung hat, wenn ich nicht irre, die Aufzeichnungen Köberle's bereits erwähnt; es wird aber gestattet sein, noch einmal nachdrücklich im Interesse des Vaterlandes auf sie hinzuweisen. Der unselige Streit über die gemischten Ehen; die Trierer Rockfabrik; die Ereignisse in Zürich, die gleicher Weise als ein Kapitel aus der finstern blutigen Zeit des Mittelalters erscheinen; die Wählererei in Belgien und Polen; die Klöster-Restauration in Baiern; die neuprojektirte Ausstellung der Reliquien in Aachen (worunter die Gürtel Christi und Maria und ein Hand der Jungfrau mit einem Milchflecken!) alle diese Erscheinungen in Osten, Westen und Süden stehen unter dem Einflusse des Jesuitismus, der kein Mittel scheut, aus Tag und Nacht zu machen ad majorem Dei gloriam. Es wäre feige Schwachheit, diese Kräfte, immer unter Waffen stehenden Feinde gewähren zu lassen. Wider Kampf muß Kampf gesetzt werden.

O e s t e r r e i c h .

Von der galizischen Grenze, 25. April. (A. Z.) Briefe aus Lemberg erwähnen die im Zoltkewer Kreis geschehene Verhaftung eines polnischen Emigranten. Obwohl die Sache isolirt und von keiner Wichtigkeit ist, so theile ich Ihnen doch, in Ermangelung interessanterer Nachrichten, den Hergang mit. Als am 19. d., dem Geburtstage des Kaisers, der Lieutenant v. Polignac mit seiner aus 50 Mann bestehenden Mannschaft zur Feier des Tages dem Gottesdienste in seiner Station (Rutikow im Zoltkewer Kreise) bewohnte, brachte man ihm die Nachricht von einem in dem nahe gelegenen Stodno Weile ausgebrochenen Aufstand. Hr. v. Polignac ließ seine Husaren aufsteigen, und verfügte sich unverzüglich nach Stodno, wo er zwar keinen Aufstand, jedoch die Bewohner des Dorfes in großer Unruhe fand über das Gerücht, das sich von der angeblichen Annäherung eines Insurgententrupps verbreitet hatte. Polignac vertheilte seine Mannschaft in kleine Abtheilungen und ließ so die ganze Gegend durchstreifen. Eine dieser Abtheilungen stöberte bald einen verdächtigen Menschen auf, der sich für einen Handelsmann ausgab; auf Betragen des Lieutenants aber zuletzt in französischer Sprache gestand, daß er ein Pole sei, der in der letzten Zeit in Paris gelebt habe. Derselbe ward an das Kreisamt von Zoltkew eingeleitet, von wo er nach Lemberg gebracht wurde. — Nachrichten aus Wien zufolge soll die österreichische Regierung, deren Mißbilligung für die von Preußen ausgelieferten Gefangenen von dem Cabinet von Berlin in Anspruch genommen ward, die beruhigendsten Erklärungen in dieser Hinsicht gegeben haben. — Aus Dresden erfährt man, daß die sächsische Regierung mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen sie zu Oesterreich steht, eingewilligt habe, daß ein österreichischer Beamter zu dem Verhör mit dem gefangenen Tyffowski beigezogen werde.

R u s s i s c h e s R e i c h .

St. Petersburg, 28. April. — Se. Majestät hat befohlen, den sich künftig in das gelobte Land und nach Jerusalem begebenden Russen, so bald diesen Reisen religiöse Zwecke unterliegen, die Reisepässe ohne Erlaubnis einer Steuer zu verabfolgen.

*) 13) Es möchten die Gehalte der Professoren und Lehrere sämtlicher Lyceen, Gymnasien, lateinischen Schulen, Gewerks- und landwirthschaftlichen Schulen u. von der nächsten Finanzperiode an erhöht werden. 14) Es möge bei Entwurfung des nächsten Budgets auf eine reichlichere Dotation des Pfarrklerus, namentlich auch auf die Hilfspriester aller Konfessionen geeignete Rücksicht genommen werden.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. — Heute, am Namensfest des Königs, strömte eine bedeutende Menschenmasse in die Gärten und Umgebungen des Schlosses der Tuilleries, wo der König, umringt von seiner zahlreichen Familie, „im besten Wohlsein“ sämtliche Staatsbürgerschaften, die fremden Gesandten u. u. in der, laut des in allen Blättern schon seit drei Tagen abgedruckten Programms bestimmten Rangordnung empfang. — In der Politik durchaus nichts Erwähnenswerthes.

Der National bringt die Proclamation der dirigirenden National-Junta von Tury an die spanische Armee. Die Soldaten werden darin im Namen Espartero's, Telarces, Prim's (der eben von Montpellier, wo er sich zeitlich aufhielt, hier eingetroffen ist), Ametller's, Leymerich's, Rubin de Solis und anderer Esparteristen aufgefordert, ihre Fahnen zu verlassen und sich an die Sache der Freiheit anzuschließen. General Leymerich, Brigadier Rubin de Solis und Oberst Gurrea leiten die Bewegung. In Madrid scheint man nicht ohne Besorgnisse zu sein und Marie Christine, die, wie der National sagt, den „Instinct der Gefahr“ hat, hat Truppencorps von Madrid bis Vittoria aufstapeln lassen, um ihre etwaige Flucht nach Frankreich zu sichern. Außer Galicien sind nun auch Catalonien, Aragonien und Aragonien in Belagerungszustand erklärt. — General Narvaez, der bereits auf dem Punkte stand, nach Paris abzureisen, ist unter diesen Umständen wieder in Bayonne geblieben. Wie man hier erzählt, hat er bei seiner Abreise von Marie Christine ein Geschenk von einer Million Realen erhalten, und in diesem Augenblicke sollen mit ihm von Madrid aus Unterhandlungen über seine Rückkehr eröffnet sein. Narvaez soll zum Generalcapitain von Galicien ernannt werden, das Commando aller gegen die Insurgenten marschirenden Truppen übernehmen, um die Insurrection mit gewaltigen Schlägen zu unterdrücken. So würde er dann auf plausible Art wieder seinen Einzug in Madrid halten und an die Spitze der Geschäfte treten können. Man soll über die meisten Punkte bereits einig sein, und nur die Honorarfrage für die Beruhigung Galiciens soll noch einige Schwierigkeiten darbieten, da Narvaez ungemessen in seinen Forderungen ist; indessen Noth kennt kein Gebot!

Ibrahim Pascha hat heute den Palast Luxemburg besucht; er wurde vom Herzog Decazes empfangen.

Der Pariskhof wird sich, wie versichert wird, schon an einem der nächsten Tage in öffentlicher Audienz versammeln, um über den Königsmörder Lecomte zu Gericht zu sitzen. Es heißt, es werde dieser Prozeß höchstens drei Audienzen in Anspruch nehmen, da die gerichtliche Untersuchung nur wenig neue Umstände zu Tage gebracht habe. Der Advocat Duvergier, welcher mit der Official-Verteidigung Lecomte's beauftragt ist, hat sich bereits mehrere Male zu diesem begeben. Lecomte soll sich aber weigern, ihm irgend eine Explication zu geben.

Heute blieb die Börse geschlossen.

In Marseille sind am 27. April Nachrichten aus Algier bis zum 24. April eingelaufen. Der Ober-Dolmetsch Herr Roches war am 19. mit Depeschen von Tanger in Algier angekommen. Die französischen Anwesenheiten in Marocco sollen nicht um das Geringste vorgeschritten sein; der Kaiser ist immer vom besten Willen besetzt, kann aber will aber Nichts thun. Alle maroccanischen Grenzstämme sind in vollem Aufrehr, das Fort von Kalla Margnia ist von ihnen beständig blockirt, und die Umgebungen von Alamecin sind sehr unsicher. Fast täglich finden Gefechte mit den maroccanischen Marodeurs, besonders vom Stamme der Angad, statt, die sich den franz. Posten nähern, um das außerhalb der Wälle weidende Vieh zu stehlen. Am 14. März führten sie vor den Thoren von Alamecin die der Judengemeinde gehörige Heerde von 300 Ochsen und Milchkühen fort. Ein Brigadier, der ihnen mit 4 Husaren nachsprenge, wurde niedergeschossen, und die Räuber entkamen glücklich mit ihrer Beute. Eine Expedition gegen Abd-el-Kader's Deira, und die von Buhamedi aufgereagten maroccanischen Grenzstämme scheint unerschlagen. — Dagegen will das Echo d'Oran wissen, Abd-el-Kader sei von den Uld-Nails, seinen vorigen Bundesgenossen, angegriffen worden und habe beträchtlichen Verlust erlitten.

Lyon, 28. April. (Köln. Z.) Die Kohlenarbeiter in St. Etienne sind noch nicht alle an ihre Beschäftigung zurückgekehrt; einige Hundert, welche in den letzten Tagen ihr Werk wieder begonnen hatten, haben dasselbe abermals verlassen. Die Stimmung im Allgemeinen ist fortwährend eine sehr gereizte, so daß man nicht ohne Besorgnisse einen abermaligen Ausbruch der Leidenschaftlichkeit erwartet. Einige der Arbeiter treiben ihren Eigensinn so weit, daß sie lieber ihre Familien hungern lassen, als sich Bedingungen fügen, welche sie unverträglich mit ihren Leistungen halten. Die Militair-Behörde hat übrigens alle Vorkehrungen getroffen, um ernstlichen Uebergriffen die Spitze zu bieten.

Spanien.

Madrid, 25. April. — Heute wurde in der Gaceta durch das Kriegsministerium eine Depesche vom General Concha veröffentlicht; dieser General meldet aus Orense vom 20. April, er werde am folgenden

Morgen nach St. Jago aufbrechen, um die Insurgenten unter dem Kommandanten Solis anzugreifen. — (Nach den neuesten Berichten (s. unter Corunna) hat Concha die Insurgenten am 23. April bei St. Jago erreicht und völlig aufs Haupt geschlagen; die Truppen der Königin haben die Stadt, in welche sich die Insurgenten zurückgezogen hatten, mit Sturm genommen.)

General Concha hat sich am 24. April aus der Gegend von St. Jago nach Vigo und Pontevedra in Marsch gesetzt. General Villalonga war auf dem Weg nach Lugo. — Die Insurrection von Galicien ist, obgleich sie für die Constitution von 1837 und den Infanten Don Henrique zu kämpfen vorgiebt, eine rein esparteristische Bewegung.

Die der Regierung zugekommenen neuesten Nachrichten aus Galicien lauten günstig. Die Empörung hat sich, wie die ministeriellen Journale versichern, nicht nach andern Punkten ausgebreitet. — Diesen Morgen lief das Gerücht um, das Cabinet werde sofort reorganisiert werden und die Herren Pacheco, Concha und Salamanca würden an der neuen Verwaltung Theil nehmen.

Corunna, 24. April. Abends. Der Jefe politico Jose Martinez veröffentlicht das amtliche Bulletin des Generalcapitains über den Sieg General Concha's über die Insurgenten. Cocheiro und die Höhen um diesen Ort sind von Concha erklümt und die ganze Armee der Insurgenten, 1400 Mann von den Bataillons Zamora, Gijon und Legovia, 70 Küstenwächter, 40 Reiter von Villaviciosa, 54 Dffylere, darunter Solis, haben sich ergeben. Concha hat über 100 Tode und Verwundete.

Portugal.

Lissabon, 21. April. — Die unteren Klassen hier verhehlen nicht ihre Sympathie mit den Insurgenten und die Septembriken sehen mit großer Zufriedenheit die Gefahren, welche das Gouvernement Cabral's bedrohen.

Ein Correspondent der Times bestätigt in einem Schreiben aus Lissabon vom 21. April die von uns schon gegebenen Nachrichten. Der Aufstand wird geschildert als einer „mit dem Sack auf der Schulter und dem Messer in der Faust“, und es ist auch an dem. Er ging aus von der arbeitsamsten kräftigsten Landbevölkerung Portugals. Auch in den Manufacturdistrikten regt es sich jetzt. Zu Covilhã bei Coimbra machten die Arbeiter einen Angriff auf mehrere Etablissements, um die neuen Wollmaschinen zu zerstören; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. „Hampden“ — schließt der Correspondent seinen Bericht über den Bauernaufstand im Norden — „stand auf wegen ein paar Schillinge ungesetzlicher Besteuerung; hier empört sich das Volk wegen ein paar Pfennigen einer Steuer, die, wenn auch streng gesetzlich und rechtlich doch materiell und überhaupt zu drückend ist. Die Bauern glauben, das Rechte zu fühlen und sie führen es sogleich aus!“

Großbritannien.

London, 1. Mai. — Das Ministerium hat gestern im Unterhause eine, wenn auch nur unbedeutende Niederlage erlitten. Es handelte sich um die oft erwähnten Danish Claims, welche Hr. Hawes gestern von Neuem in Anregung brachte, indem er auf Einsetzung einer Comite zur Erwägung der Sache antrug. Er gab noch einmal eine einleitende Uebersicht der Geschichte der sogenannten dänischen Ansprüche, die sich auf die britische Expedition gegen Kopenhagen im Jahre 1807 gründen, wies nach, daß die Regierung sich bereits häufig mit der Sache beschäftigt und daß in Folge einer gerichtlichen Untersuchung im J. 1839 jene Reclamationen zum Belauf von 225,000 Lst. als begründet befunden worden, der desfallsige Bericht aber auch im J. 1841 vom Hause unberücksichtigt geblieben sei, und daß die Ansprüche vollkommen gerecht seien, da sie in Folge einer ins Geheim ausgerüsteten, zum Besten Großbritanniens ausgeführten Unternehmung ihre Entstehung gefunden (die Dänen hatten britischer Kaufleute Waaren und Schiffe confiscirt). Die Motion des Hrn. Hawes wurde mit 59 gegen 41 Stimmen angenommen.

Die übrigen Parlaments-Verhandlungen sind im Ganzen von geringem Inter. Die Unterhaus-Debatte vom 28. (über welche wir bereits der Hauptsache nach berichtet haben) endete damit, daß man die Entscheidung über die Frage, ob Hr. Smith D'Brien wegen seiner Welgerung, an Comite-Verhandlungen über englische Privat-Bills Arbeit zu nehmen, zur Haft gebracht werden solle, bis gestern aussetzte, worauf zu Anfang der gestrigen Sitzung nach kurzer Debatte beschlossen wurde, den Delinquenten der Haft des serjeant-at-arms zu übergeben, ein Beschluß, über dessen erfolgte Ausführung jener Beamte unmittelbar darauf Bericht erstattete. — Vorgestern war im Unterhause die zweite Verlesung der ursprünglich von Lord Ashley eingebrachten, jetzt von Hrn. Feilden vertheidigten s. g. John-Stunden-Bill an der Tagesordnung. Die Bill bezweckt die Herabsetzung der Arbeitszeit in den Fabriken für junge Leute von 13 bis 18 Jahren und für Frauen auf 10 Stunden täglich und wird lebhaft von allen denen bestritten, welche in jeder durch ein Gesetz bestimmten Beschränkung der Arbeitskräfte einen unverantwortlichen Eingriff in die

durch die Verfassung gewährten Rechte und Freiheiten des Individuums erblicken. Man gelangte zu keinem Resultat und vertagte die Debatte auf die nächste Woche.

Der Herzog von Wellington vollendet heute sein 77. Lebensjahr.

London, 2. Mai. (B. Z.) Gestern nahm das Unterhaus die so oft vertagte Debatte über die erste Verlesung der irischen Zwangsbill wieder auf und brachte sie endlich zum Schluß. Es wurde nämlich die erste Verlesung der Bill mit 274 gegen 125, also mit einer Majorität von 149 Stimmen genehmigt. Die der Abstimmung vorhergehende Debatte bot wenig Bemerkenswerthes dar. Die Herren Somers, M. D'Connell, L. D'Brien, Bellin und H. Grattan sprachen gegen die Bill, welche auch Hr. Colquhoun, ein Tory, wiewohl er für dieselbe stimmte, zu wollen erklärte, als durchaus ungenügend zur nachhaltigen Sicherung der Ruhe in Irland bezeichnete. Darauf wiederholte der General-Anwalt, der allein von den Mitgliedern der Regierung das Wort nahm, die so oft schon von den Ministern vorgebrachten Argumente zu Gunsten der Bill. Nachdem noch Mehrere für und gegen die Bill gesprochen und Lord G. Bentinck zum Schluß nachdrücklich in Abrede gestellt hatte, daß zwischen ihm und Hrn. Smith D'Brien irgend eine Vereinbarung über die dem Hause vorliegenden Bill getroffen worden sei (man erinnert sich der Anfrage des Hrn. D'Brien über die von den Protectionisten in Betreff Irlands beabsichtigten Maßnahmen), erfolgte die Abstimmung mit dem oben angegebenen Resultate.

Das Oberhaus beschäftigte sich gestern mit der Eisenbahn-Bill, welche die Comite passierte.

Die gestrigen Times enthalten eine Privat-Correspondenz aus St. Petersburg vom 6., worin der Beschreiber des Iman Schamyl zur fortwährenden Aufreizung der Tscherkessen gegen die russische Regierung gedenkt wird. Sein stets thätiger Agent, Soliman Effendi an den Ufern des schwarzen Meeres beschäftigt, die Bevölkerung für einen Glaubenskampf (gazi) anzufeuern und sie vor den schmeichlerischen Versprechungen ihres „Erbfeindes“ zu warnen. Es soll dem Soliman auch gelungen sein, bei einem kriegerischen Volksstamme eine Truppen-Aushebung zu bewirken. Andererseits seien Bosnien, Serbien, die Herzegowina, Montenegro, die Schanplätze russ. Intriguen, und Emissare sparten weder Geld, Verheißungen, um eine Partei zu erhalten. Wie man glaubt, gelte es in Serbien, den unabhängigen und festen Alexander zu stürzen und mit der Säugung von Zwietracht in seinem Rathe zu beginnen. An diese Behauptung knüpft der Briefsteller allerlei Rasonnements und kommt dann auch zu der Erzählung, daß der Ulas gegen die Juden an der Gränze auf vier Jahre ausgelegt sei, nicht indessen, wie er hinzufügt auf Verwenden des eben Sir Moses Montefiore, sondern, weil man, aus Besorgnis vor der hereinbrechenden Hungernoth, aus der Noth eine Tugend machen müsse, denn man bedürfe ja der Juden. Schließlich versichert der Briefsteller, daß er niemals hätte daran denken können, den Brief nach London zu befördern, wenn ein Freund denselben nicht nach Preußen mitgenommen hätte, um ihn einem preuss. Postamt anzuvertrauen.

Niederlande.

Haag, 28. April. Die Prinzessin Mariane, Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen, wird eine Reise nach Palästina unternehmen.

Italien.

Rom, 21. April. (A. Z.) Wie man vernimmt, sollen jetzt alle Vorbereitungen zur Organisation der Bürgermilitars getroffen werden, obgleich in den darüber gehaltenen Cardinalscongregationen sich mehrere Stimmen entschieden dagegen ausgesprochen haben.

Schweiz.

Von der Aar, 29. April. (M. Z.) Die Eisenbahnkonferenzen, die in allen Kantonen abgehalten werden wollen zu gar keinem Ziele führen. Ein Kanton würde sich von dem andern überfordert zu werden, und so wird am Ende außer der Züricher Nordbahn schwerlich ein Project auch wirklich in Ausführung kommen. Die speculativen Engländer haben sich auch wieder in ihre Heimath begeben und lassen nichts mehr von sich hören. Es ist überhaupt eine schlimme Zeit für die Eisenbahntiere. Die Welt ist bereits zu stark mit diesem Papiere verfort.

Luzern, 30. April. In der Angelegenheit Sonnenbergs wurden zwei Männer arretirt und eingebracht, welche geschossen haben sollen. Wie man hört, behaupten sie, eine Finte probirt zu haben.

Amerika.

In Havre sind Nachrichten aus Haiti bis zum 10. März angekommen. Präsident Pierrrot hatte keinesweges abdicirt, sondern erwartete, obwohl nur auf Cap-Haitien beschränkt, ruhig den Anmarsch der Insurgenten. Er hatte die Stadt verschanzet und in Verteidigungszustand setzen lassen und schien voll Zuversicht. Die Expedition gegen die dominikanische Republik ist unter diesen Umständen ganz aufgegeben worden.

*) Am Ende kommt Rom mancher deutschen Stadt damit zuvor.

Miscellen.

Berlin. Am 2. Mai Abends 5 Uhr erfolgte auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe vor dem Halleschen Thore die feierliche Aufstellung des Grabdenkmals für den verstorbenen Geh. Regierungsrath und Professor Dr. Heinrich Steffens, im Beisein einer dazu eingeladenen, aus etwa 50 Personen (worunter auch die Damen der Familien des Verstorbenen) bestehenden Versammlung. Die Feier war ganz einfach, dem bescheidenen Sinne des Heimgegangenen angemessen. Der wickl. Ober-Constitutional-Rath Hofprediger Dr. Strauß hielt eine würdevoll, dem Zweck durchaus entsprechende Erinnerungs-Rede. Das Denkmal selbst, ein echt antiker Cippus, ist von Strauß meisterlich entworfen, und von Wimmel in Stein ausgeführt. Es ist acht Fuß hoch, entsprechend breit, zeigt das sehr ähnliche (nach dem Original von Thorwaldsen) Medaillon des Verstorbenen und trägt auf der breiten, dem Grabe zugewandten Seite die Inschrift: „Heinrich Steffens: von seinen Freunden.“

Münster, 29. April. — Seitdem eine Untersuchungs-Kommission hier ist, mildern sich die Angaben über die Bacmeister'schen Deficits, auch die Ansichten mildern sich und hält man die in Nr. 32 des Sprechers mitgetheilte: Aeußerung für viel zu stark: „Ein abgefeimterer Betrüger möchte nicht leicht gefunden werden, und in einer Biographie berühmter Ganner würde er jedenfalls einen der ersten Plätze verdienen.“ Unsere Ansicht nach hatte er das Unglück in eine Gesellschaft zu geraten, deren Ausgaben seine Einnahmen überstiegen, die nichts wie Champagner trank und schon manches unglückliche Ende herbeigeführt hat. Zu diesen Ausgaben kam nun noch das Unglück mit seinem Sohne, welches bedeutende Summen aufgefressen hat, so mag er wohl dazu gekommen, seine Manipulationen zu machen und die in Händen habenden Mittel für selbst zu verwenden, und fremdes Gut anzugreifen. Das Landgreber'sche Falliment mag ihm wohl den Anstoß zu den letzten Schritten gegeben haben, da nun die gegenseitigen Wechselreitereien aufhöhen, und die Deficits sich klar herausstellen mußten. In letzter Zeit mag er wohl auch nicht so große Summen zur Disposition gehabt haben, weshalb es denn erklärlich, daß er seine Frau ohne alle Mittel zur Bestreitung der nöthigsten Ausgaben zurückließ, was in jedem andern Falle unverantwortlich wäre. (Eib. 3.)

Die Rhein- und Mosel-Ztg. enthält folgende Warnung für Auswanderer! Koblenz, 30. April. Aus den verschiedenen Seehäfen geht uns die Nachricht zu, daß sich eine solcher Masse deutscher Auswanderer für Nordamerika einfindet, daß es an Schiffen zur Ueberfahrt ermangelt. Die Wirtshäuser sind überfüllt und die Leute in der traurigen Lage ihr Habe zu verzehren. Im öffentlichen Interesse halten wir es daher für unsere Pflicht, Auswanderer zu warnen, ihren Wohnort nicht eher zu verlassen, bis sie sich feste Plätze vorher gesichert haben.

Königsberg, 2. Mai. — In der Nacht vom 1sten auf den 2. Mai wurde hier von dem Gehäfen der Sternwarte Hrn. Wichmann, kurz nach Mitternacht ein Comet in Sternbilde des Schwans und in der Nähe von Cygni aufgefunden. Derselbe ist ein, mit bloßem Auge nicht sichtbarer, runder Nebel ohne Schweif und bewegt sich sehr rasch nordostwärts. Die Beobachtungen in derselben Nacht ergaben seinen Ort am Himmel AR 321° 44' 8", Decl. + 26° 44' 57", 1 und 2h 14' 43" mittl. Königsb. Zeit. Dr. Busch.

München, 28. April. — Ein eigenthümlicher Prozeß wegen Majestätsbeleidigung liegt gegenwärtig am hiesigen Stadtgerichte vor. Ein Maler, welcher seine Zeichnungsmappe verloren, fand dieselbe auf dem Postbureau deponirt und ward aufgefordert, den Inhalt anzugeben, um zu ermitteln, ob es die seinige sei. Er übergab der Behörde den Schlüssel und das Verzeichniß der Zeichnungen. Alles war richtig, nur fand man noch eine Zeichnung, die der junge Mann als die seine erkannte, mit einem Ausspruch, der sicher nicht dem Könige, sondern dem Dichter gegolten. Diese Kritik der bekannten Poesieen des bairischen Monarchen wird nun Majestätsbeleidigung betrachtet, und der junge talentvolle Kritiker wird daran gemahnt werden, daß königliche Gebichte eine ganz andere Form der Kritik verlangen als bürgerliche. (Köln. 3.)

Stuttgart. Der König hat zugleich mit der Ernennung des Hrn. v. Gall zum Kammerherrn und Hoftheater-rath und den Hofrath Dingelstedt zum Legationsrath und Dramaturgen des Hoftheaters ernannt.

London. Im Stadttheile Drurylane macht ein Nordverfuch Aufsehen, den vorgestern Abend um 9 Uhr ein Bursche von 15 Jahren an einem Lithographen Namens Bierett verübte, indem er im durch einen Pistolenschuß eine tödtliche Wunde in die Brust beibrachte. Der Mörder wurde sogleich verfolgt und in Haft genommen; im Verhör hat er erklärt, daß das Pistol zufällig losgegangen sei, während Zeugen und der Verwundete, der seinen Mörder nie früher gesehen zu ha-

ben behauptet, versichern, daß der Bursche das Pistol auf die Brust seines Opfers gerichtet und sodann losgedrückt habe. Das Motiv der That ist noch unermittelt.

Nach einer Notiz im Pool-Herald scheint der abenteuerliche Plan eines elektrischen Telegraphen zwischen der englischen und französischen Küste mehr als ein bloßes Hirngespinnst zu sein. Das genannte Provinzialblatt versichert, einer der Erfinder habe, nachdem er die Genehmigung der englischen Regierung erhalten, die Küste in der Umgegend von Portland besucht, um einen für das Experiment geeigneten Platz auszusuchen.

Nach Berichten aus Tiflis wurden am 21. und 23. März die von einer kriegsgerichtlichen Commission gefällten, vom Fürsten-Statthalter confirmirten Urtheile an einer aus sieben Personen bestehenden Räuberbande executirt. Diefelbe hatte im November vergangenen Jahres bei der Post-Station Sartaschal zwei reisende Offiziere und den sie begleitenden Diener angefallen, die sie verwundet und ihrer ganzen Habe beraubt. Die beiden Hauptthäter Ugatschan-Dgli und Gaschim-Israhim-Dgli wurden auf der erwähnten Station öffentlich durch den Strang hingerichtet, die übrigen fünf theils mit, theils ohne erhaltene Körperstrafe zu Zwangsarbeiten nach Sibirien verandt. Den vom Militär cernirten Executionsplatz umgab eine zahlreiche Zuschauermasse.

Schlesiſcher Nouvelles - Courier.

Breslau. Vor einigen Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, man habe in einem Kasten für Arbeitsnachweisung in der Klosterstraße einen Brandbrief gefunden, in welchem die Drohung enthalten gewesen ein bestimmtes Haus daselbst in Brand zu stecken. Bei der sofort angestellten Nachforschung hat sich jedoch gefunden, daß dieses Gerücht gänzlich aus der Luft gegriffen gewesen ist. Weder indem obengedachten, noch in einem der andern Kasten ist ein Brandbrief des bezeichneten Inhalts, oder auch nur ein Schriftstück, welches zu dem verbreiteten Gerücht die entfernteste Veranlassung hätte geben können, aufgefunden worden. (Anz.)

* Breslau, 6. Mai. — Welchen Anklang die Sparvereine finden, beweist die gestern unter Leitung des Hrn. Stadtraths Pulvermacher stattgefundene Constitutionierung des dritten derartigen Vereins in hiesiger Stadt. Derselbe umschließt nachstehende 13 Stadt-Bezirke: den 7 Kurfürsten-, 3 Berger, Neuwehlen-, Barbara-, Burgfeld-, goldene Rade-, 7 Rademühlen-, Börsen-, Elfsabeth-, Schlachthof-, Ober-, Schloß- und Antonien-Bezirke. Die ersten Einlagen werden schon den 17ten d. M. angenommen und soll damit allsonntäglich früh von 7 bis 9 Uhr fortgefahren werden. Die Statuten des zweiten Sparvereins sind auch hier mit wenigen Abänderungen angenommen worden. Wir dürfen daher nicht allein einem Aufrufe an die Sparenden, sondern auch der Hoffnung entgegensehen, daß sich gewiß recht Viele denjenigen Menschenfreunden als Ehrenmitglieder des Vereins anschließen werden, durch deren freiwillige Zeichnungen in der gestrigen Versammlung schon 41 Rthlr. 25 Sgr. als jährliche Beiträge zum allgemeinen Fond zusammen gekommen sind. Solchen Gaben bringen wahrlich den reichlichsten Lohn! K.

† Breslau, 6. Mai. — Nachdem der Streit zwischen dem Egalitätszeichen und dem Doppel-Besterten, ohne auf den Cours der Papiere besonderen Einfluß geäußert zu haben, glücklicher Weise geendet, wurde am gestrigen Tage die städtische Ressource im Schießwerder-Garten eröffnet. Die Stammgäste, deren Privilegien überall anerkannt werden, saßen in geringer Anzahl unter der großen Laube, von welcher man vermutet, daß sie im Sommer grün werden wird; die geehrten Mitglieder der Pelztasche aber schritten, stolz auf ihr historisches Recht und ihr allberühmtes Spiel, durch den Garten hindurch den geweihten Räumen zu, in welchen seit drei Jahrhunderten ihre Vorfahren sich versammelten. Mit einer gewissen Ehrfurcht, die mich stets ergreift, wenn von historischen Rechten die Rede ist, betrachtete ich die Pelztasche und staunte über den tiefen Sinn, welcher in dem Spiele liegt; leider ging es mir wie den Zuhörern Schelling's — ich verstand nichts davon. Die Ressource selbst hatte sich im Zelte und dem zunächst gelegenen Theile des Gartens getreten war, erzählte man mir, glied in den Garten getreten war, erzählte man mir, habe die Sonne gerade ihre schönsten Strahlen über die ganze Gegend dahin geworfen — ein deutliches Zeichen, daß die Ressource unter dem Schutze des Himmels steht; dieses erste Mitglied nämlich war Herr Linderer, welcher schon bei Sonnenaufgang sich eingefunden und

alles so schön und geschmackvoll geordnet hat, daß allgemeine Zufriedenheit herrschte, was bekanntlich in einem wohlgeordneten Staate die Hauptsache ist. Es war ein schöner Tag und glücklicherweise nicht so warm, daß man hätte den Schatten aussuchen müssen; der Frühling ist die Jahreszeit der gerechten Mitte, weder kalt noch warm, weder radical noch conservativ, er liebt den gemäßigten Fortschritt. Neben wurden übrigens bei dieser Eröffnungs-Feyer nicht gehalten, wahrscheinlich fürchtete man, gegen irgend einen Paragraphen des Landesrechts zu verstößen; damit die Aufklärung nicht alles Maas überschreite, fand auch keine Illumination statt; eben so wenig hörten wir Böllerschüsse — mit Einem Worte: Breslau war ruhig. — Was Energie, Sorgfalt und Liebe zur Sache vermögen, zeigt die Umwandlung des Schießwerder-Gartens; nicht nur die Ressource, sondern überhaupt die Bürgerschaft ist der Schießwerder-Deputation zu großem Danke verpflichtet, daß sie in so kurzer Zeit einen so angenehmen, mehrere tausend Menschen fassenden Sommer-Ausflucht geschaffen hat. Wer noch vor wenigen Wochen den Garten gesehen hat, erkennt ihn heute nicht wieder; neben den jungen Anlagen sind an mehreren Stellen größere Baumgruppen, welche im heißen Sommer länglichen Schatten gewähren; nahe am Garten ist der Turnplatz, wo sich Tausende von Knaben fröhlich umhertummeln. Von den Fenstern des großen Zeltes aus, das Schutz vor Regen gewährt und über 400 Menschen faßt, genießt man eine recht angenehme Aussicht über die Oder und dem Turnplatz hin; vor dem Zelte selbst ist ein großer Mast errichtet mit der weiß-rothen (Breslauer) Flagge; wie wir hören, wird der Gewerbeverein zuerst dieses Zelt zu einem größeren Feste benützen. Für die Ressource ist der Garten in seiner jetzigen Gestalt ohne Zweifel der geeignetste Versammlungsort. Nothwendig aber ist es — und wir glauben im Interesse der Mehrzahl diese Bitte an den Vorstand zu richten — daß baldmöglichst den Familien der Mitglieder der Eintritt in die Ressource gestattet wird; im Sommer geht wohl Jeder am liebsten mit der Familie spazieren. Der Garten ist so groß, daß selbst, wenn einmal alle Mitglieder mit ihren Familien kämen, der Raum hinreichen würde. Was die Concerte betrifft, so ist es gewiß wünschenswerth, daß alle Diensttage eins gegeben wird — wenn es die Kasse erlaubt; diese hat freilich dabei eine Hauptstimme.

** Breslau, 6. Mai. — Nachdem die Genehmigung der Königl. Regierung zu Dppeln zur Errichtung einer christkatholischen Privatschule in Bischofswaldau eingegangen ist, ist Johannes Ronge in seinen Geburtsort gereist, um die Schule einzurichten.

** Breslau, 7. Mai. — Die Künstlergesellschaft der Herren P. Czuzent und Lejars, welche neuerdings in Berlin und Leipzig große Geltung gefeiert hat, wird den 20. Mai bei uns eintreffen. Die Namen der mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen, unter den letzteren besonders des Fräuleins Pauline Czuzent und der Mad. Lejars, haben einen so guten Klang, daß wir zu der Empfehlung dieser Gesellschaft nichts weiter hinzuzufügen brauchen.

†† Breslau, 7. Mai. — Die Besucher des Zobtens haben sich auf eine eigenthümliche Ueberraschung gefaßt zu machen. Auf der Spitze des alten Luginland, ungefähr 200 Schritte von der Kapelle, auf der östlichen Seite, hängt ein lebensmäder Edehpilger. Ueber einem Felsenspalt liegt ein Baumstamm, der, so scheint es, von dem Lebensverächter zu dem Zwecke des Hängens eigens angebracht worden ist. Ein seidenes Tuch bildet die Vermittelung zwischen Hals und Stamm. Der Leichnam hängt gewiß schon mehrere Monate und hat in der reinen frischen Luft des Zobten ein mumienartiges Aussehen erhalten. Der Schädel ist vom schönsten Weiß, während Hals und Extremitäten mit trockener Haut bedeckt sind. Jacke, Pelzhosen und Stiefeln sind noch ziemlich conservirt

Der Deutschen Allg. Ztg. wird unterm 30ten v. M. aus Breslau geschrieben: Das 10. Infanterie-Regiment soll Befehl haben, nach Krakau zu rücken. — Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde beabsichtigt, eine Schule einzurichten und hat für dieselbe bereits zwei Zöglinge des Seminars, welche die Prüfung als Lehrer bestanden haben, gewonnen. Die Behörde verlangt jedoch, daß ein Lehrer, welcher die Rectoratsprüfung gemacht hat, an die Spitze der Schule gestellt werde. In Breslau kann diesem Verlangen entsprochen werden, weil der Prediger Hofferichter die Befähigung zur Uebernahme eines Rectorats erworben hat, in den übrigen Städten dürfte dies jedoch schwieriger sein. — Oberlehrer Scholt hat vorläufig darauf verzichtet, eine Schrift über die Auflösung des Seminars zu veröffentlichen.

Oppeln. (Amtsbl.) Dem Kaufmann Fabian Mosler in Hultschin, ist die Erlaubniß erteilt worden, für die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Vorussia“ in Königsberg, als Agent, Versicherungen gegen Feuersgefahr zu besorgen. — Nach Anordnung der höhern Behörden, soll der in Warschau errichteten Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft, der Gewerbebetrieb im diesseitigen Staatsgebiete, namentlich die Bestallung von Agenten, nicht gestattet werden. — Der Major a. D. v. Littenhoff ist als Assistent bei dem combinirten Steueramte in Creuzburg angestellt; dem Pfarr-Administrator Schreyer zu Falkenau, Grottkauer Kreises, ist die dortige Pfarrei verliehen, und der Schul-Adjutant Dunkel zum Schullehrer in Ditold, Neustädter Kreises, befördert worden.

* Aus Dels (unterm 4. Mai) ist uns nachstehende Erläuterung zugegangen, die wir mit ergebenstem Danke an- und aufnehmen:

„Auf die gefällige Anfrage in der Schlesienschen Zeitung vom 3. Mai c. betreffend die Abgabefreiheit eines 50jährigen Bürgers, beehren wir uns Einer Wohlwollenden Redaction ganz ergebenst mitzutheilen, daß das angezogene Ministerial-Rescript vom 28. Febr. 1823, und in einem Rescr. der königl. Regierung zu Breslau vom 23. März 1823 erwähnt ist. Letzteres ist abgedruckt in der von Simon und von Köhne edirten Städte-Ordnung. 2te Aufl. pag. 333, ad §§. 32 und 33 der Städte-Ordn. und lautet:

Es ist die Frage zur Sprache gekommen, ob die Stadtgemeinden gültig beschließen können, daß diejenigen, welche 50 Jahre Bürger gewesen sind, von Entrichtung persönlicher Kommunalsteuer befreit werden sollen. Das königl. Ministerium des Innern hat darauf unter dem 18. Februar c. entschieden, daß mit Rücksicht auf den § 32 der Städte-Ordnung eine solche Befugniß der Stadt-Verordneten-Versammlung nicht zusteht u. s. w. v. Kamps Annalen VII, 634.—3. 64.“

* Anhaltspunkt Schlawentz, 5. Mai. Nach dem neuesten Fahrplan haben wir den Güterzug aus Königshütte Nachmittags um 6 Uhr 24 Minuten zu erwarten, und die Passagiere haben eine Viertelstunde vor der bestimmten Abfahrt ihre Billete zu lösen. Nun ist aber dieser Güterzug vorgestern schon um 6 Uhr, folglich beinahe eine halbe Stunde vor der bestimmten Abfahrt hier durchgegangen. Auch pflegt der Zug hier die bestimmte Zeit der Abfahrt nicht abzuwarten. Eine der ersten Anforderungen die man an die Verwaltung der Eisenbahnen zu machen wohl berechtigt sein dürfte, ist doch jedenfalls das Stundehalten, und es muß also die in diesen Blättern schon früher gerügte Unregelmäßigkeit in dieser Beziehung Mißvergnügen erregen. Es hat nicht jeder Passagier so viel Zeit um am Anhaltspunkte oder auf dem Bahnhofe schon zwei Stunden vor der bestimmten Abfahrt einzutreffen, und so der Besorgniß, zurückzubleiben, vorzuzubringen. Wenn auch das spätere Eintreffen durch Umstände Entschuldigung findet, so weiß ich doch nicht wie man eine zu frühe Abfahrt entschuldigen will.

Vor Kurzem wurde auf einem Stück Nobeland des Gutsbesizers Herrn Mättere in Grunau bei Hirschberg eine Menge Gold- und Silbermünzen, nach der noch deutlichen Prägung aus den Jahren 1625, 30 und 35, aufgefunden. Es ist zu vermuthen, daß dieselben zur des 30jährigen Krieges dort vergraben wurden.

Theater.

Herr Wohlbrück hat sich zu seinem Benefiz, welches diesen Sonnabend stattfinden wird, die beiden bekannten Genre-Bilder: „der Kurmärker und die Pflaube“ und „die Bearnaise“ gewählt; Fräulein Polin, deren naives und grazioses Spiel gerade in diesen Rollen den reichsten Beifall geerntet, hat ihre Mitwirkung zugesagt. Doch würde das immer noch kein wahrhaft Wohlbrück'sches Benefiz sein, wenn nicht noch etwas Außerordentliches hinzukäme; unser gefeierter Komiker nämlich hat jenen beiden Stücken die alte Posse: „das Fest der Handwerker“ beigelegt, jedoch mit umgekehrten Besetzungen, so daß die Damen-Rollen von den Herren, und die der Letzteren von den Damen gespielt werden — ein etwas derber Scherz, der jedoch nicht verfehlen wird, das Zwergeßel der Zuhörer zu erschüttern. Jedenfalls aber wird die Neuheit der Idee das bewirken, was bei einem Benefiz nicht gerade unwichtig ist, nämlich ein volles Haus, das wir unserm verdienten Wohlbrück von Herzen gönnen. **

**Auflösung des Räthsel in der vorgestr. Ztg.:
B r u c h.**

Breslauer Getreidepreise vom 7. Mai.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Seringe Sorte
	Sgr.	Sgr.	Sgr.
Weizen, weißer . . .	82	72	55
Weizen, gelber . . .	80	70	50
Roggen	60	58	56
Gerste	50	47 1/2	44
Hafer	34 1/2	32 1/2	31

Actien-Course.

Breslau, 7. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C.	109 Gld.	Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C.	102 bez. u. Gld.	
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C.	abgest. 106 1/2 Br.	
106 Gld.		
dito dito	ditto	Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C.	97 Gld.	
Rhein. Prior.-Stamm 4% p. C.	100 Br.	
N.-Rheinische (Cöln.-Minden) Zuf.-Sch.	p. C. 99 1/2 bez. u. Gld.	
Wilhelmsbahn (Cösel-Dorberg) p. C.	93 Br.	
Sächsl.-Schl. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch.	p. C. 106 1/2 bez. u. G.	
Neisse-Brieg Zuf.-Sch.	p. C. 81 Gld.	
Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch.	p. C. 88 Br.	
Cassel-Kippstadt Zuf.-Sch.	p. C. 94 1/2 bez. u. Gld.	
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch.	p. C. 87 1/2 u. 87 bez.	
Magdeburg-Bitterberger Zuf.-Sch.	p. C. 97 1/2 Gld.	

Welcher Kärm wäre es, wenn ich das thäte! —
(Wolf im Kesp.)

Schildberg, 5. Mai. — In Nr. 101 der Schles. Zeitg. ist ein Artikel aus Schildberg vom 28. April. Der Verfasser, welcher einen unbedeutenden Vorfall und ein kindisches Spiel politisch ausbeuten will und welchem in lächerlicher Beforgniß der sociale Horizont sich trübt, verdient eine Zurechtweisung. Sie soll ihm werden. In dem die angezogene Begebenheit hier einfach erzählt wird. Mehrere Schulknaben von 6 bis 11 Jahren, auf welche, wie das bei lebensfrischen Kindern überall vorzukommen pflegt, das durchziehende Militair einen großen Eindruck gemacht hatte, und welche beim Vorleser der Zeitungen von der polnischen Verschwörung gehört und vom Geistlichen die Vereidung der Rekruten gesehen hatten, kamen auf den Gedanken, Soldaten zu spielen und auch ihre Rekruten zu vereiden. Das Letztere geschah mit folgender Formel:

„Ich N. schwöre, daß ich in dem evangelischen (hier = deutschen = preussischen) Heere Sr. Majestät treu dienen und mit den polnischen Rebellen keine Gemeinschaft halten will.“

Die Spielerei wurde angezigt und die spielenden Knaben sind mit Rücksicht auf das zweite Gebot zurechtgewiesen und belehrt worden. So bedeutet die Geschichte der schwörenden Kinder Nichts mehr und weniger, als die der Betenden zur Zeit der Schweden in Breslau. Es kann daher der ängstliche Referent, welcher mit seiner Besorgniß ein schlechtes Licht auf unsere Communalbeamten werfen will und gegen sie den Fanatismus der blinden Menge ansuchen möchte, ganz ruhig sein und die Spielerei der hiesigen Kinder hat mit den bekannten Verirrungen auf andern Schulen gar keine Aehnlichkeit.

Trebnitz, Montag den 11ten d. Mts. wird Herr Prediger Eichorn den Gottesdienst bei hiesiger christkatholischer Gemeinde abhalten.

Verein der Freiwilligen von 1813—15.
Der am 6ten d. Mts. verstorbene Kam. Winkler (Hauptmann im Hochlöbl. 10. Inf.-Regt.) wird Sonn-

abend den 11ten d. Mts. früh um 9 Uhr auf dem Militair-Begräbnißplatze beerdigt werden. Das Trauerhaus ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 24.
Breslau den 7. Mai 1846.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. — Se. Maj. der König haben Allergnädigt geruht, dem Stadt-Dechanten und Ober-Pfarrer an der St. Joliankirche in Aachen, Ehren-Stiftsherrn Märkens, sowie den Ober-Amtmännern Lucke in Biesern und Frißche zu Borschütz im Regierungsbezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den fürstbischöflichen Rath Joseph Freiß in Breslau zum Numerar-Kanonikus bei der Domkirche daselbst zu ernennen, dergleichen die Seitens des Fürstbischöflichen von Breslau erfolgten Beförderungen des bisherigen Dom-Kapitulars, Professors Dr. Ritter, zum Dechanten, des Professors und fürstbischöflichen Konsistorialraths Dr. Balzer zum Numerar-Kanonikus und des Erzprieesters Heide in Ratibor zum Ehren-Domherrn bei der genannten Domkirche landesherrlich zu genehmigen; sowie die Wahl des Schloßbau-meisters Professor Rabe zum Vice-Direktor der königl. Akademie der Künste für das Studienjahr vom 1. April c. bis Ende März 1847 zu bestätigen.

Dem Instrumentenmacher Johann Peter Becker zu Winterscheid im Kreise Sieg, Regierungs-Bezirk Köln ist unter dem 30. April 1846 ein Patent „auf eine Vorrichtung zum Pianospiele nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung“ auf 5 Jahre von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preuß. Staates erteilt worden.

△ Berlin, 6. Mai. — Die in der Provinz Sachsen bei dem Tode des Pastors König angerichtete Stiftung, welche bezweckt, solche Geistliche zu unterstützen, die ihrer religiösen Ueberzeugung wegen aus ihrem Amte entlassen sind, findet hier vielen Anklang. Wie wir vernehmen, sind bereits ansehnliche Beiträge zu dieser Stiftung gesendet worden. — Die vor einigen Tagen erfolgte Herkunft der Grafen v. Potocki und Wodzicki aus Krakau soll eine persönliche Verwendung derselben um Strafmilderung für ihre wegen Theilnahme an der jüngsten Polenverschwörung in preussischer Haft befindlichen nahen Verwandten bezwecken. Preussischer Seits will man, so viel als möglich, die größte Milde ausüben. — Trotz der sehr kühlen Witterung, beginnt hier doch schon, wie in jedem Frühjahr, der Durchzug von Fremden nach den Bädern.

(Brem. Z.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat zum ersten Male den Paragraphen der Städteordnung angewandt, der ihr das Recht giebt, Bürgern, welche so wenige bürgerliche Gesinnung haben, daß sie ihren Pflichten, bei Wahlen u. zu erscheinen, beharrlich nicht nachkommen, dies Recht und mit ihm alle sonstigen Ehrenrechte zu entziehen. Nach langen Verhandlungen sind sieben dieser nachlässigen Bürger mit Entziehung der Ehrenrechte auf 6 Jahre bestraft worden, und kaum hat der Magistrat einen acht, den Grafen v. Neborn, durch allerlei Vorstellungen retten können. Die sieben Bestraften sind: der bekannte Professor und Herausgeber der evangel. Kirchen-Zeitung, Herr Hengstenberg, der Ober-Hofbuchdrucker Decker, der Hof-Decorateur Hiltl, der Bank-Direktor Reichenbach, Dr. Böhr, Kaufmann Böttcher und ein sehr reicher leghin geadelter Hausbesizer, Hr. v. Neumann. Man freut sich allgemein über diese Festigkeit der Stadtverordneten, und hält sie mit Recht für ein gutes Zeichen eines erwachenden Bewußtseins, das sich weiter ausbilden wird.

(Wes. Z.) Wenn man den im Anfange dieses Monats hier über die Zukunft Krakau's gepflogenen Verhandlungen der drei Schugmächte mit allgemeinem Interesse folgte, einem Interesse, das sich in der Presse durch die zahlreichen Hypothesen über den wahrscheinlichen Ausfall derselben kund gab, und wenn man nun mit gleicher Spannung der Veröffentlichung der wirklich erzielten Resultate entgegensteht, so dürfte man sich bald enttäuscht sehen, da eine solche Veröffentlichung wohl gar nicht erfolgen möchte, und dies zwar aus dem Grunde, weil wesentliche Resultate bei den Verhandlungen gar nicht erzielt sind. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß die Sendung des Grafen Sigismont nach Berlin noch anderweitige Zwecke gehabt habe, als die Beirathung der Verathungen über die Krakauer Verhältnisse.

(D. A. Z.) Die Nachrichten, welche man aus Krakau erhält, lauten durchaus nicht erfreulich. Im Allgemeinen wächst dort, wie wohl zu erwarten, die Noth und Arbeitslosigkeit; Niedergeschlagenheit herrscht in allen Ge-

Ressourcen-Anzeige.

Die Eintritts-Karten zum Schießwerber für die geselligen Zusammenkünfte daselbst an Dienstagen und Freitagen, können von den Mitgliedern der städtischen Ressource ohne weiteres heute Nachmittag im Zelte des Schießwerbers in Empfang genommen oder morgen (Sonabend) Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr in der Bade-Anstalt an der Mathiasgasse No. 4 gegen Vorzeigung der Geldbeitrags-Quittungen abgeholt werden. Breslau den 8. Mai 1845.

Der Schatzmeister der städtischen Ressource.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Siebente Einzahlung von 15 pCt.

Die Actionaire der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungsbogen die **siebente Einzahlung mit fünfzehn Procent vom 16ten bis 20. Juni dieses Jahres von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags** entweder in Breslau an den Haupt-Redanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Simon, oder in Krakau an den Bureauvorsteher Herrn Simson auf dem Krakau-Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten. Diese Einzahlung von 15 pCt. wird auf den Quittungsbogen in Breslau durch den Hauptredanten Herrn Simon, in Krakau durch den Bureau-Vorsteher Herrn Simson bescheinigt, und haben die Herren Actionaire die nach den Nummern geordneten Quittungsbogen und ein beizulegendes Verzeichniß derselben mit der Einzahlung einzureichen. Auf jeden Quittungsbogen werden an Zinsen vom 6. März d. J. bis 20. Juni c. vier Procent für 3/4 Monate, mithin ein und zwanzig Silbergroschen in Anrechnung gebracht, wonach auf jeden Quittungsbogen vierzehn Thaler neun Silbergroschen einzuzahlen sind. — Wir verweisen übrigens die Herren Actionaire rückständig der Folgen der Nichtzahlung auf den §. 15 des Gesellschafts-Statuts, welcher bestimmt: „Zahlt ein Actionair den geforderten Betrag bis spätestens am letzten Zahlungstage (§. 13) nicht ein, so verfällt derselbe für jeden Actienbetrag per 100 Rthlr. bei welchem der Verzugs eintritt, in eine Conventionalstrafe von zwei Thalern. Es folgt auch sodann binnen 4 Wochen nicht die Einzahlung des ausgeschriebenen Actienbetrages und der verhängten Conventionalstrafe, so wird die Nummer des betreffenden Quittungsbogens, durch eine zweimalige Insertion in die §. 22 bestimmten Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und eine neue 14tägige Frist zur Einzahlung des Actienbetrages und der Conventionalstrafe festgesetzt; nach deren fruchtlosem Ablaufe wird der Inhaber des Quittungsbogens aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und an die Stelle des amortisirten Quittungsbogens wird sodann ein neuer unter derselben Nummer ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft.“

Breslau und Krakau den 30. April 1846.

Directorium der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Friedrich v. Prittwig auf Kubelstadt.
Marie v. Prittwig, geb. v. Borcke.
Berlin den 5. Mai 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigt entfernten theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau und Groß-Sirg den 5. Mai 1846.
Maria Kammer geb. Ros.
Kammer, Wirtschafts-Inspector.

Verbindungs-Anzeige.

Heute wurde unsere älteste Tochter Bert ha mit dem Kaufmann H. A. Nelde aus Jauer, ehelich verbunden. Diese Anzeige widmen ihren lieben Verwandten und Freunden der Steuerbeamter Wülfin g nebst Frau. Bolkshain den 5. Mai 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 4ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Henriette, mit dem Herrn Wirtschaftsbearbeiter Anders, auf dem Königl. Domainen-Amt Braukau p. Leubus beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Zebisch bei Polkwitz den 6. Mai 1846.
Walter, Amtmann, nebst Gattin.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine liebe Frau Josephine, geb. Wernhart, von einem gesunden Mädchen zwar schwer, jedoch glücklich entbunden.
Beuthen a. d. O. den 5. Mai 1846.
Joh. Wilhelm Erle, Redant.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Am 6ten Mai wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Pred. Caro.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Engelmann, von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Sulau den 6. Mai 1846.
G u t l e.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine Frau den 6ten d. Mts. von einem starken Knaben glücklich entbunden worden. Breslau.
B. Hausfelder.

Todes-Anzeige.

Den 6ten d. Mts., Mittags 12 Uhr starb der Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im 10ten Inf.-Regt. August Winkler. Die edlen Gefinnungen des Verstorbenen, sowie dessen hohe Pflichtigkeit für seinen Beruf, welche seine wahrhaft ehrenvolle 33jährige Militär-Dienstzeit bezeichnen, lassen unterzeichnete diesen Verlust mit tiefer Betrübnis fühlen.
Breslau den 8. Mai 1846.
Das Officier-Corps des Königl. 10ten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Heut Mittag 12 Uhr verschied im 52sten Lebensjahre unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königl. Hauptmann im Hochlöbl. 10ten Inf.-Regiment, August Winkler. Im tiefsten Schmerze und um stille Theilnahme bitend, zeigen wir diesen Trauerfall allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Breslau den 6ten Mai 1846.
Marie Winkler, geb. v. Wegner.
Oscar } Winkler, Kinder.
Gitar }

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen 3 Uhr erfolgten Tod unseres Gatten, Vaters, Schwigeraters und Großvaters, des Gutsbesitzer J. C. Migula in Bruch, im vollendeten 84sten Lebensjahre, zeigen Freunden und Bekannten tiefbetäubt hiermit an
die Hinterbliebenen.
Bruch den 4ten Mai 1846.
F. z. © Z. 11. V. 6. J. ☒ IV.
☒ Mont. 8. V. 5 1/2 Rec. u. B. IV.

Theater-Repertoire.

Freitag den 8. Mai, zum zweitenmale: „Die sicilianische Zespe.“ Große heroische Oper mit Tanz, in vier Abtheilungen von Feribert Rau. Musik von Peter v. Lindpaintner.

Sonabend, den 9ten, zum Benefiz für Herrn Wohlbrück, unter gefälliger Mitwirkung der königlichen ersten Solotänzerin Dem. Polin, des Königl. Solotänzer Hrn. Casperini und der Madame Kahle, geb. Wilt, zum letzten Male: „Der Kurmärker und die Picarde.“ Genre-Bild in 1 Akt mit Dialog, Gesang und Tanz von E. Schneider. Ausgeführt von Dem. Polin und Hrn. Wohlbrück. Hierauf: a) Nocturne pour le pianoforte par Th. Döhler, b) La campanella, impromptu pour le pianoforte par Alex. Dreyschock, vorgelesen von Mad. Kahle. Dann: Pas de deux, ausgeführt von Dem. Polin und Hrn. Casperini. Zum Beschluß, mit ungelehrter Besetzung: „Das Fest der Handwerker.“ Romisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Baudeville behandelt von E. Angely. Personen: Herr Wohlmann, Zimmermeister und Bautenunternehmer, Mad. Clarius; Kluck, Mauerpolier, Berliner, Mad. Heinze; Hähnen, Tischler, Sachse, Mad. Pollert; Stehauf, Klempner, Lübecker, Dem. Tünke; Puff, Schlosser, Berliner, Mad. Wohlbrück; Wilhelm Kind, Zimmermann, Sachse, Dem. Bernh. d. Madame Kluck, Hr. Liebe; Mad. Stehauf, Hr. Pauli; Mad. Puff, Hr. Henning; Frau Niegel, Gastwirthin, Hr. Wohlbrück; Lehnen, ihre Tochter, Hr. Stog.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe: 1) und 2) Herrn Fürsten von Saksfeld Durchlaucht; 3) Herrn Rudolphi, können zurückgefordert werden.
Breslau den 7. Mai 1846.
Stadt-Post-Expedition.

In Liebichs Garten,

heute Freitag den 8ten d. M., großes Militair-Concert. Näheres die Anschlagzettel.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der 18 Dreischärtnerstellen zu Ober- und Nieder-Briese, Kreis Deis, welche bei den daselbst anhängigen Auseinandersetzungen betheilig sind, vermögen sich nicht als Eigenthümer jener Stellen auszuweisen. Es werden daher alle diejenigen, welche bezüglich der fraglichen Stellen bei diesen Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, bis spätestens in dem auf den 23ten Juni c. Vormittags um 11 Uhr vor dem dazu ernannten Commissarius, Herrn Ober-Landesgerichts-Professor Freitag, in unserm Amts-Locale (Albrechts-Strasse No. 31) anberaumten Termine sich zu erklären, ob sie bei der Vorlegung der Auseinandersetzungspläne zugezogen sein wollen, widrigenfalls die Nichterscheinenden die Auseinandersetzungen gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen, selbst im Falle der Verlegung, geßört werden können.
Breslau den 15. April 1846.
Königl. General-Kommission von Schlesien.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an nachstehend verzeichnete Hypotheken-Posten und die darüber etwa ausgestellten Instrumente, als:
1) 15 Rtl. aus der Johann Langer'schen Curatel de 14. December 1800, haftend Rubr. III. No. 2 auf dem Auenhause No. 39 zu Dittersbach;
2) 7 Rtl. ins Johann Gottlieb Langer'sche Register und zwar unterm 14. December 1804 4 Rtl. und unterm 14. Februar 1805 3 Rtl., haftend auf demselben funde;
3) 30 Rtl. und 10 Rtl. aus der Ober-Hermsdorfer Armen-Kasse, haftend auf der Freistelle No. 17 daselbst Rubr. III. No. 4 und 5 Rtl. und 20 Rtl. für das Depositum zu Ober-Hermsdorf Rubr. III. No. 7;
4) 62 Rtl. 23 Sgr. 4 Pf. Rubr. III. No. 1, 20 Rthlr. Rubr. III. No. 2, 50 Rthlr. Rubr. III. No. 5 und 30 Rtl. 15 Sgr. 11 Pf. Rubr. III. No. 6, aus der Althayner Armen-Kasse, haftend auf der Hofgärtnerstelle No. 9 daselbst;
5) 50 Rtl. aus der Althayner Armen-Kasse, haftend auf dem Auenhause No. 42 daselbst Rubr. III. No. 1;
6) 4 Rtl. für Mathes Rubr. III. No. 4, 2 Rthlr. für den Christian Wendel Rubr. III. No. 5, 19 Rtl. 2 Sgr. 7 Pf. für die Christiane Kammer in Dittesbach nach dem Depositat-Abschluß de 1825, 40 Rtl. 5 pCt. Zinsen und vierteljährliche Kündigung für die beiden Karl Jhm'schen Wöchter ex intab. den 14ten April 1826 Rubr. III. No. 8, haftend auf dem Auenhause No. 70 zu Dittersbach, und
7) 15 Rtl. 26 Sgr. für die Armen-Kasse von Althayn Rubr. III. No. 1 und 33 Rtl. 14 Sgr. 6 Pf. für die Armen-Kasse von Dittersbach Rubr. III. No. 2, haftend auf dem Auenhause No. 70 zu Dittersbach, als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst berechnigte Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten und spätestens in dem hierzu in unserer Gerichtskanzlei zu Neuhaus auf den 3. August a. e. anstehenden Termine anzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren Ansprüchen an die gedachten Posten und Instrumente präcludirt, letztere für amortisirt erklärt und die Posten selbst im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.
Waldenburg den 16. März 1846.
Das Gerichts-Amt der Herrschaft Neuhaus.

Bekanntmachung.

Der Fabrikant Ernst Schneider und dessen Ehefrau Juliane Caroline Auguste Schneider, geborne Hilbig, haben, nachdem letztere für volljährig erklärt worden ist, die hierorts unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs, sowohl in Bezug auf sich, als auch auf Dritte, mittelst Vertrags vom 20. März c. abgeschlossen.
Langenbielau den 17. April 1846.
Gräfl. v. Sanderey'sches Patrimonial-Gericht.

Fahrmarkts-Verlegung.

In Folge höherer Genehmigung ist der im Kalender auf den 8ten Juni angelegte Kram- und Viehmarkt hiersebst, auf den 15ten Juni d. J. verlegt worden.
Trebütz den 4. Mai 1846.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Peterswaldau, Reichensbacher Kreises, soll mit höherer Genehmigung am Mittwoch in jeder Woche von 10-12 Uhr Vormittags Wochenmarkt gehalten werden, und der erste Wochenmarkt am Mittwoch den 27. Mai stattfinden. Gegenstände des Verkehrs ergiebt §. 78 der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar a. pr. Abgaben werden vorläufig nicht erhoben, als Marktplätze sind die herrschaftlichen Auenflecke vor der Einfahrt ins Schloß diesseits und jenseits des Dorfbades bestimmt und die lokal-polizeilichen Vorschriften hängen an den gewöhnlichen öffentlichen Orten zur Einsicht aus.

aus. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Peterswaldau den 5. Mai 1846.
Dominial-Polizei-Verwaltung.
F i s c h e r.

Güter-Verpachtung.

Der im Adelnauer Kreise, 1 Meile von den Städten Krotoszyn und Buny und 2 Meilen von den Städten Adelnau und Ostrowo gelegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Spezialgüßel Schwaltzgewo II. mit den Vorwerken Schwaltzgewo II. und Biss, welche zusammen 28 Morgen 145 □ Ruthen Gärten, 1371 „ 51 „ Ackerland, 185 „ 119 „ Wiesen, 4 „ 145 „ Hutungen, 12 „ 105 „ Triche, 1603 Morgen 25 □ Ruthen enthalten, mit guten und zureichenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, mit Brauerei- und Brennereibetrieb oder auch ohne denselben, und einer Windmühle, dann mit einem 2800 Rthl. betragenden eisernen Grund-Inventario, soll in dem am 27. Mai c., Vormittags um 10 Uhr in unserm Geschäftslokale hiersebst anstehenden Termine von Johann c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.
Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Cautions leisten können, werden gegen eine baare Einlage von 500 Rthl. zur Licitation zugelassen, die höhere Genehmigung des Meist- oder Meistgebots mit der Wahl unter den Bestbietenden wird aber vorbehalten.
Die Pachtbedingungen nebst dem Anschlag pro informatione liegen vom 15. Mai c. ab täglich während der Dienststunden in unserm Geschäftslokale zur Einsicht bereit.
Schloß Krotoszyn den 3. April 1846.
Fürstlich Thurn und Tarische Rentkammer.

Auction.

Dienstag den 12. Mai 1846 früh 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhadin, in der Neustadt, Nachlasssachen verstorbenen Hospitalisten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Das Vorleser-Amt.

Auction.

einer Partie diverser Weine in No. 42, Britte-Strasse, den 9ten d. M., Nachmitt. 3 Uhr.
Mannig, Auctions-Commissar.

Möbel-Auction.

Montag den 11ten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Klosterstraße No. 3 parterre und in der ersten Etage verschiedene Möbel, bestehend in

Schreibsecretären, Servantten, Chiffonniären, Stühlen, Kronleuchtern und verschiedenen andern Gegenständen öffentlich versteigern.
Saul, Auctions-Commissarius.
Mittags 12 Uhr kommt ein Fokroviger Mahagoni-Flügel mit vor:

Verkauf oder Verpachtung.
In einer sehr belebten, von keiner Eisenbahn berührten Kreisstadt, ist ein am Wasser gelegenes, massives und im besten Bauzustande befindliches Haus, mit einem seit 40 Jahren bestehenden renommirten großen Handlungslocale, bei mäßiger Einzahlung, billig zu verkaufen oder auch das letztere von Michaelis c. ab zu verpachten durch
S. Militzsch, Bischofsstraße No. 19.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.
Die hiesige Brau- und Brennerei des Johann d. J. pachlos und soll dieselbe wiederum auf 9-12 Jahre anderweitig verpachtet werden. Zu diesem Befufe ist ein Termin auf den 20sten Mai a. c. anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen jederzeit in hiesiger Wirtschaftskanzlei eingesehen werden können.
Kraubitz bei Frankenstein den 30. April 1846.
Das Dominium.

Gut-Verpachtung.
Es wird beabsichtigt, die im Deisner Kreise, 4 Meilen von Breslau, liegenden Güter Ober- und Nieder-Sirehitz und Reudorf vom 1sten Juli 1846 ab auf 12 Jahre zu verpachten. Cautionsfähige Pachtlustige können sich demnach zur Einsicht der Pachtbedingungen vom 11ten m. c. ab in Gohlsitz bei Unterzeigern dem und zur Abgabe ihrer Gebote am 18ten Mai c. im Standesherrl. Gericht zu Gohlsitz melden.
An Cautio sind 3000 Rthlr. erforderlich, wovon 500 Rthlr. am Tage der Licitation sofort zu erlegen sind.
Gohlsitz den 5. Mai 1846.
G r u s c h e,
Frei-Standesherrl. Bevollmächtigter

Haus-Verkauf.
Das Haus Antonien-Strasse No. 14, mit Einrichtung einer Speisekammer, nebst Bier- und Branntwein-Anschank, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst 3 Etage gen hoch.
Sechs neue Mahagoni-Stühle stehen billig zum Verkauf Gartenstr. No. 21, beim Tischler.